

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

02.07.2021

..... / / / / / /

PAUSE

Mach mal Pause ... nach all den fordernden Wochen und Monaten, nach den Lasten und Belastungen, die zu schultern waren, nach den Nöten und Schwierigkeiten an Land wie an Bord. *Mach mal Pause ...* und gönn Dir ein wenig Ruhe. Steig aus, aus dem Alltag. Steig nicht vorschnell wieder ein, in das Hamsterrad, das hier wie dort eifrig wieder in Schwung gebracht wird. Gönn Dir lieber was Gutes. Der Kapitän selbst macht Dir Mut dazu. Er sagt uns – im Bordbuch festgehalten [Mk-6-31]: *Sucht Euch einen ruhigen Platz, damit ihr ausruhen könnt.* Auf seinem Schiff, für seine Mannschaft gibt es sogar jede Woche einen ganzen Tag, der nur der Ruhe und dem Krafttanken gehört. Ein Tag, der uns lehrt: Nicht wir sind es, die die Welt am Laufen halten, sondern ein anderer. Dieser König wartet auf uns im Land jenseits der Meere und ist doch auch jetzt schon ganz nah an unserer Seite. Also: *Mach mal Pause!*

Pause heißt ja nicht: Ende. Pause bedeutet: eine Auszeit nehmen. Um sich dann wieder mit frischer Kraft, mit wiedergefundenem Mut und mit neuen Gedanken zielgerichtet ans Tagwerk zu machen. Pause ist: Ruhe mit Aussicht – und trotzdem zweckfrei. Pause ist eine prima Sache! Darum: Leg sie ein, ganz bewusst!

Du kannst in Pausenzeiten einfach nur an Deck sitzen und den Vögeln beim Fliegen zusehen. Du kannst dösen, schlafen, faulenzen so viel Du willst. Du kannst sammeln gehen: Farben, Düfte, „GUT...-Sätze“, Ideen, Eindrücke, Bilder, ... Du kannst Dich beschenken lassen von den Begegnungen mit anderen Menschen. Du kannst lauschen auf die wichtigen Stimmen, die sonst zu schnell und zu oft im Alltagslärm untergehen. Du kannst wandern, singen, im Bordbuch lesen, Dir und anderen Gutes tun, Geist, Seele und Leib im Klüvernetz baumeln lassen und unendlich viel mehr.

Nur auf eines solltest Du achten: Deine Pausenzeit nicht mit zu viel Aktivität zuzuschütten und sie so kaputt zu machen. Es ist wichtig, Deiner geschenkten Pause nicht den Zauber zu rauben und ihr den Segen zu entziehen. Deshalb: Alles, was Dir zur Ruhe hilft ist gut. Alles was es nicht tut, verschiebe getrost auf „nach der Pause“.

Wann das ist?! Und wie es dann weitergeht?! Ich weiß es nicht. Das wird sich finden. Und nach einer gelungenen Pausenzeit haben unsere Tage die Chance, nochmal ganz anders auszusehen, als wir es uns heute vorstellen können. Also: *Mach mal Pause!* Wag es nur. Ich werde es fröhlich tun. Wer weiß – vielleicht treffen wir uns ja dabei?!

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

25.06.2021

..... / / / / / /

GUT

GUT, dass das Schiff auch dann in jedem Fall weiter vorwärtskommt, wenn ich schlapp oder krank im Klüvernetz hänge.

GUT, dass hier Einer zuverlässig den Kurs hält, selbst wenn ich den Weg nicht sehe.

GUT, dass Wind und Wellen uns in jedem Fall dem Ziel entgegentragen, sogar noch bei Flaute oder im heftigsten Sturm.

GUT, dass wir zu jeder Zeit an Bord bestens versorgt sind.

GUT, dass ich nicht deshalb ein Teil der Mannschaft bin, weil ich so viel kann und leiste, sondern weil ich so sehr geliebt werde.

GUT, dass das auch dann noch gilt, wenn ich es selbst nicht fühlen kann oder glauben mag.

GUT, dass dieses Schiff nie überfüllt sein wird, sondern immer ohne Ende Raum hat für Schiffbrüchige und die unterschiedlichsten Mitreisenden.

GUT, dass hier jeden Tag Frieden ausgeteilt wird – nicht auf Vorrat, aber immer wieder neu, genau dann und genau so viel, wie wir es gerade brauchen.

GUT, dass ich hier nicht allein bin, sondern Teil einer überaus begabten, wunderbaren Mannschaft sein darf.

GUT, dass immer jemand im Ausguck steht und die Sehnsucht nach unserem Zielhafen wachhält.

GUT, dass Singen, Spielen, Tanzen, Essen, Trinken, Feiern, fröhlich sein und freie Tage uns stets aufs Neue einen Vorgeschmack geben auf das kommende, gute Leben im Land des großen Königs jenseits der Meere.

GUT, dass wir uns in jeder Lage und allezeit auf die Weisheit, die Kraft, den Mut und die Liebe unseres Kapitäns verlassen können, die er so gerne mit uns teilt.

GUT, dass Versagen und Schuld hier an Bord durch Vergebung heilbar sind.

GUT, dass ich mit meinen Tränen, meinen Fragen, meinem Schmerz hier niemals hilflos mir selbst überlassen werde, sondern Beistand und Trost finden kann.

GUT, dass kühnes Träumen und mutiges Suchen nach neuen Wegen auf diesem Schiff nicht verboten sind, sondern ausdrücklich erwünscht.

GUT, dass ich hier nicht nur „ich selbst sein“ *darf*, sondern es sogar ausdrücklich *soll*.

GUT, dass Ruhe und Auszeiten zum Sammeln neuer Kräfte hier nicht als notwendiges Übel betrachtet werden, sondern fest auf dem Tages- und Wochenplan stehen.

GUT, dass der Kapitän frische Ideen nicht nur als höchst willkommen fördert, sondern sie sogar selbst einbringt und schenkt.

GUT, dass es an guten Worten und Gedanken hier an Bord nie Mangel gibt.

GUT, dass wir hier vor allen Gefahren und Piraten sicher sind, sodass nicht mal die grausamen See(len)räuber „El Diablo & La Muerte“ uns als Reisende auf diesem Schiff wirklich etwas anhaben können.

GUT, dass Freiheit für unseren Kapitän nicht nur ein Wort ist, sondern eine alles bestimmende, überaus kostbare Wirklichkeit.

GUT, dass die Hoffnung hier nicht – wie sonst überall – zuletzt stirbt, sondern gar nicht.

GUT, dass in unserer Mannschaft so herrlich viele verschiedene Sprachen gesprochen werden und wir uns doch im Herzen verstehen und an einem Strang ziehen.

GUT, dass hier nicht eine/r alles allein macht, sondern dass jede/r ihren/seinen Platz und seine/ihre Aufgabe hat und so alle unvergleichlich wichtig sind.

GUT, dass hier alle Generationen miteinander eine überaus erfüllende und lohnende Reise zum besten Ziel von allen machen.

GUT, dass hier jeder einzelne Tag seine Last wie seinen Wert in sich hat und in jedem Fall ein einmalig-unvergleichliches Geschenk ist und bleibt.

GUT, dass an Bord niemand perfekt und fertig ist, sondern alle an jedem Tag noch lernen können und dürfen.

GUT, dass unser Kapitän die einzige, wohltuende Ausnahme von dieser Regel ist.

GUT, dass wir auf diesem Schiff selbst schwierige und schlimme Zeiten liebevoll umsorgt zusammen durchstehen können.

GUT, dass mit unserm Gestern, Heute und Morgen in keinem Augenblick das Schicksal, der Zufall oder Wind und Wetter Roulette spielen.

GUT, dass wir es hier an Bord bei und mit unserm Kapitän so überaus guthaben.

GUT, dass hier noch viel mehr als all das GUT oder um etliches besser als GUT ist.

*GUT, wenn wir uns das lieber einmal öfter sagen und vor Augen führen,
als am Ende zu verschweigen und zu übersehen, was alles GUT ist.*

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

23.06.2021

..... / / / / / /

SPRING!

Was war das für eine Freude, für ein Glück!

- Eine herrlich große Schar Jugendlicher, die voller Elan ihr Bestes gaben, um Kindern einen spannenden Abenteuertag zu schenken.
- Eine Horde lachender, spielender, tobender, bastelnder, singender, lauschender, ..., glücklich-beglückender Steppkes, die einfach unverstellt frei sie selbst waren.
- Ein Trupp engagierter, fröhlicher Erwachsener, die sich einbrachten, Zeit füreinander hatten, zuhörten, zusprachen, musizierten, sangen, spielten, bastelten, versorgten, Räume eröffneten ... und jede / jeder an ihrem / seinem Platz einfach taten, was sie jeweils am besten können.
- Menschen um Feuerkörbe versammelt, mutig den Mast erklimmend, lachend-neckend Wasserschlachten austragend, essend, trinkend, Anteil gebend, Anteil nehmend, Sonne, Regen, Raum und Zeit miteinander teilend.
- Groß und Klein, unter schattigen Bäumen rastend, gemeinsam um den Kapitän versammelt. Jung und Alt gespannt auf die alten Geschichten lauschend, die Luft des Landes des großen Königs jenseits der Meere schnuppernd und so erfüllt mit frischem Mut und neuer Kraft den oft mühsamen Weg ans Ziel weiter wagend.

Was war das für eine Freude, für ein Glück:

Menschen so in ihrem Element zu sehen, wie Fische im Wasser – einfach nur gut!

Das sollte es viel öfter geben, überall! Und deshalb ruf ich Dir heute fröhlich zu:

SPRING!

SPRING! hinein in Dein Element, zusammen mit anderen, die jeweils in ihr Element eintauchen. Denn: So kann Wunderbares, Großes werden und wachsen, für viele. **SPRING!** Und wenn Du sagst: „Mir fehlt das Wasser, das Feuer, der Mast, die Freiheit, der Mut. Mein Element ist nicht in Sicht.“ Dann mach Dich mit anderen gemeinsam daran, die passende Umgebung zu schaffen, dass Eure Gaben blühen und leuchten können. Der Kapitän hilft Euch gerne dabei, zusammen Wege und Möglichkeiten zu entdecken. Denn: Er liebt es, wenn Du genau das machst, wozu er Dich an Bord geholt hat und was niemand so kann, wie Du es tust. Das ist ihm und anderen Freude, Glück und Stärkung zugleich. So kann unendlich viel Gutes werden. Darum: **SPRING!**

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

18.06.2021

..... / / / / / /

KRAFTFELD

Eine wichtige Nachricht zum Ende der Woche: *An Bord sein ist gut!* Denn hier sind wir ganz nah beim Kapitän. Er sorgt so wunderbar für seine Mannschaft. Es fehlt uns eigentlich an nichts: Essen, Trinken, Kleidung, Kajüten, Hilfe, Schutz, Ruhezeiten, freundliche Reisegefährten, gute Worte, hilfreiche Gedanken, Ermutigung, Wegweisung, Trost, Halt, ... – alles ist da. Unser Kapitän sorgt selbst dafür und teilt es reichlich aus. Und die Quelle seiner Kraft, seiner Weisheit, seiner Gaben – sie versiegt nicht. *An Bord sein ist gut!*

Freilich fühlt es sich nicht immer so an. Da ist halt auch Hitze. Da herrscht manchmal Flaute. Da gibt es die Strapazen so unterschiedlichster Art, die wir alle nur zu gut kennen. Und bisweilen ist es besonders schwer, wenn man auf die nötige Hilfe, die guten Worte und wegweisenden Gedanken, die Ruhe und den Frieden *warten* muss. Wenn sich all diese Gaben einfach nicht einstellen oder sich dann, wenn sie da sind, viel zu schnell wieder verflüchtigen; wenn wir Halt brauchen und ihn nicht finden. Wankend taumeln wir dann über Deck durch den Tag, aber keine zupackende Hand, kein stützender Arm, nicht mal ein Tau ist in Sichtweite. Und schon meldet sich die Frage: Ist an Bord sein wirklich gut?!

Wo es uns heut oder morgen so geht, da rufe ich uns zu: Doch! *An Bord sein ist gut!* Es kann nichts Besseres geben! Denn das Ziel, zu dem der Kapitän uns sicher manövriert, durch alle Stürme, Flauten und Strapazen hindurch, es ist aller Mühe wert. Und JETZT bei und mit dem besten Kapitän zu sein, ist um Vieles besser, als mit unserer Unruhe, unseren Fragen, unseren Zweifeln, unserer Traurigkeit und all diesen Dingen allein auf dem Meer zu treiben oder einsam, auf uns selbst gestellt, an Land herumzuirren. Denn: Hier an Bord, können wir uns ja immerhin jederzeit noch wankend, schwankend oder robbend weiter in das große Kraftfeld hineinbegeben, das Brücke und Kapitänskajüte umgibt: Wir können unterhalb des Kommandostandes kauern, damit sich Frieden auf uns herabsenkt. Wir können vor SEINER Tür sitzen, wo die Tränen, die wir weinen, schneller als sonst wo trocknen. Wir können Zettel mit den Namen derer, die nicht mehr weiterwissen oder über Bord gegangen sind, unter SEINER Tür hindurch schieben. Und wir dürfen sogar zu jeder Tages- und Nachtzeit anklopfen und erhalten Audienz. Oft aber steht ER plötzlich einfach selbst neben uns und lindert unseren Schmerz. Weil er längst weiß, wie es uns geht.

Deshalb bleibe ich dabei: *An Bord sein ist gut!* Weil wir hier im Kraftfeld des Kapitäns sind. Und manchmal denke ich angesichts der vielen Stürme des Lebens, die schon hinter uns liegen: Wahrscheinlich wäre ich längst nicht mehr, wenn ich nicht hier bei IHM sein dürfte. Doch: Mit IHM werden wir sicher ans Ziel gelangen. Bestimmt. Ja: *An Bord sein ist gut!*

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

15.06.2021

..... / / / / / /

STRAPAZEN

Das, was einer oder einem auf einer langen Reise so zu schaffen macht, kann ganz unterschiedlicher Art sein. Das, was die Freude am Weg je und dann trübt, ist bei diesem oder jener ganz verschieden:

- Bisweilen ist es das Wetter: Die See ist rau, die Wellen zu hoch, die Kajüte kalt oder auf Deck ist es zu heiß und der Wind weht zu scharf oder zu wenig, ... Und schon ist es nicht mehr ganz so schön, wie erhofft.
- Manchmal ist es auch die eigene Befindlichkeit oder die von (ge)lieb(t)en Menschen im persönlichen, engsten Umfeld: Da gibt es mancherlei Seekrankheit, die bedrücken kann, vor allem, wenn sie drohend die vorzeitige Weiterreise des/der liebsten Reisegefährten/in an den Horizont malt. Da tauchen seelische Nöte, Selbstzweifel, Fragen, ... auf, die sich wie ein dicker, kalter Nebel auf Herz und Gemüt legen. Da können unerträgliche Schmerzen und der schleichende, unaufhaltsame Verlust der eigenen Möglichkeiten sich so sehr in den Vordergrund drängen, dass sich an nichts anderes mehr denken lässt.
- Immer wieder ist es aber auch der Zustand des Schiffes, der das Zutrauen daran wanken lässt, ob man das Ziel auf diesem Kahn wirklich erreicht. Und wäre da nicht der Kapitän, mit seiner unverstellt ansteckenden und überspringenden Zuversicht und Fröhlichkeit – manch eine/r wäre wohl schon vorgestern resigniert von Bord gegangen.
- Ein besonderer „Stimmungstrüber“ ist bisweilen allerdings auch etwas, das eigentlich beflügeln und nicht ermatten sollte: die Mannschaft. Es lässt sich gar nicht unbedingt sagen, warum?! Trifft man auf Einzelne aus der Crew, ist nahezu jede/r ein echtes Geschenk! Ist man mit kleineren, überschaubaren Gruppen gemeinsam am Alltagswerk, springt in der Regel stets der Funke über: „Mit dem Kapitän, für den Kapitän, hier und jetzt!“ Da lässt sich die Luft des verheißenen Sehnsuchtslandes schon von ferne atmen und schmecken. Schön. Eine große Vollversammlung im Speisesaal aber, entwickelt mitunter eine ganz eigenartige Dynamik. Da werden plötzlich Dinge beschworen, die Herz und Sinn schwer machen. Da übermannt einen schnell nicht nur der Zweifel an sich selbst, sondern auch an den anderen, an der gewählten Route, am (gemeinsamen?) Leben an Bord und manchem mehr. Ein echter Reise-Freuden-Killer.

Was tun? Ich glaube, auftretende Strapazen anzunehmen, ist erstmal grundsätzlich ein guter Weg. Dazu ermutigt der Gedanke an den Kapitän: Der scheut ja auch keine Mühen, um mich und andere an Bord zu holen und dort zu halten. Weiter könnte helfen, unnötige (selbstgemachte?) Strapazen zu meiden, um Kraft zu haben für jede echte Schikane, die sich nicht einfach umschiffen lässt. Wo andere mir zu einer Last werden oder ich ihnen, da ist es gut, den Kapitän um einen Sack Liebe zu bitten, dass es bald besser wird mit uns. Und schließlich: Unbedingt einmal am Tag in den Ausguck klettern (mindestens!), um wenigsten für ein paar Augenblicke freie Sicht zum Horizont zu haben, Richtung Ziel. *Hast Du noch weitere Ideen? Dann teile sie doch mit mir und anderen. Das wäre gut.*

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

10.06.2021

..... / / / / / /

HITZE

Ganz schön warm dieser Tage! Nicht, dass ich mich darüber beschweren will. Keinesfalls. Nach einem teils doch noch recht ungemütlichen Mai tut die Sonne richtig gut. Und der Sommer, der mit ihr auf dem Vormarsch ist, lässt das Herz aufleben.

Aber die Alltags-Arbeit wird durch das ungebremst strahlende Himmelslicht doch reichlich anstrengender und schwerer: Auf Deck Planken schrubben oder unter Deck in stickigen Räumen werkeln, kostet bei hohen Temperaturen eine Menge zusätzlicher Kraft.

Hinzu kommt, dass es mitunter auch noch ganz andere Hitze-Quellen sind, die einem zusetzen: Da brennen sich handfeste Sorgen und Nöte in die Seele. Da erschöpfen bedrückende Fragen und Probleme. Da fordern Krankheit oder Tod die letzten Reserven. Eins kommt zum andern und viel zu schnell wird es auch so „schrecklich warm“.

Nun lassen sich diese verschiedenen „Sonnen“ aber leider nicht nach Belieben ausknipsen. Es ist wohl möglich, ihnen eine Zeit lang auszuweichen. Auch eine Stunde im Schatten und ein großes Glas kühler Apfelschorle tun gut. Aber letztlich ist die Hitze unterschiedlichster Art doch immer wieder da und will irgendwie bewältigt sein.

Dabei können zwei Dinge helfen – denke ich. Die möchte ich hier heute teilen, im hellen Licht der Sonne, die uns scheint:

1. Zum einen ist es gut, darauf zu sehen, *MIT WEM ZUSAMMEN* ich belastende Hitze teile: Ist mein Lieblingsmensch an meiner Seite? Gibt es eine Freundin, einen Bruder, eine Nachbarin, einen Bekannten, ... die mit mir gehen? Bin ich anderen Begleiter? *Geteiltes Leid ist halbes Leid* ... sagt das Sprichwort. Ja: Eine geteilte Last wiegt gleich nicht mehr ganz so schwer. Es ist gut, die Hitze des Tages *gemeinsam* anzugehen und durchzustehen.

2. Zum anderen lohnt es aber auch darauf zu sehen, *ALS WER* ich durchmache, was mir begegnet und mich fordert: Wir alle an Bord sind in keinem Fall Menschen, die von der zufälligen Willkür unbekannter Mächte vor sich hergetrieben werden. Niemals! Wir sind einzigartige Teile einer einmaligen Mannschaft. Wir sind über alles geliebte Kinder des großen Königs jenseits der Meere. Wir sind unterwegs an ein herrliches Ziel. Und wir sind nicht auf uns allein gestellt, sondern segeln allezeit unter dem Kommando unseres wunderbaren, liebevollen und fürsorglichen Kapitäns, dessen Kraft und Möglichkeiten kein Ende haben und der stets Rat und Weg weiß und nie von unserer Seite weicht.

Denken wir gemeinsam dran, wenn uns dieser Tage unerträglich heiß wird.

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

08.06.2021

..... / / / / / /

GEZEITEN

Heute stand ich eine Zeit lang an Deck und blickte zur nahen Küste hinüber. Auf die Reling gelehnt beobachtete ich das Treiben an Land. Es war schön zu sehen, dass die Hügel, Täler und Ebenen nicht länger feuerrot leuchteten, wie noch vor einigen Wochen. Es machte mich dankbar, dass die Menschen insgesamt nicht mehr ganz so aufgeschreckt und verunsichert hin und her liefen. Im warmen Licht der Sonne gingen die meisten ruhiger und viele sogar mit einem Lächeln im Gesicht ihrer Wege. Auch wenn da ohne Frage immer noch zu viele waren, die gebeugt und mit Tränen in den Augen durch den Tag schlichen.

Über die sich gleichmäßig kräuselnden Wellen des Ozeans hinweg sah ich so auf das Land und fragte mich mit einem Mal: Was für eine Tide ist da eigentlich gerade im Kommen? Ist jetzt „Ebbe“? Läuft alles trocken, bis zum „Niedrigwasser“? Bei dieser oder jenem hatte es den Anschein, so mühsam, wie sie sich voranschleppten. Aber im Blick auf das große Ganze schien das nicht zu passen. Ist dann folglich „Flut“? Rollt die nächste Welle heran und mit ihr das pralle Leben, bis hin zum „Hochwasser“? Doch irgendwie ging diese Beschreibung auch nicht recht mit der neuen Wirklichkeit in eins, warum auch immer ...

So schaute ich eine Weile und grübelte. Und schließlich gefiel mir der Gedanke, dass wir insgesamt vielleicht gerade mitten im „Kentern“, also im Wechsel von auflaufendem und ablaufendem Wasser (oder umgekehrt) sind. Wie wäre es, wenn wir jetzt „Stauwasser“ haben, also den kurzen Zeitpunkt erleben, an dem die Gezeitenströmung stillsteht?! Für Einzelne wird es sich von Fall zu Fall sicher ganz anders darstellen, aber als „Groß-Wetterlage“ wäre das doch was, oder?! Wir bräuchten dann im Grunde nur den „Herrn der Gezeiten“ zu bitten, jetzt einfach das Richtige, das Passende, das, was wirklich gut für uns ist, zu schicken*. Und dann hieße es: neu Segel setzen und unter guter Leitung einen Weg suchen – eine Route, die bedrohliche Untiefen und alles lahmlegende Sandbänke meidet und dabei klar Kurs hält auf das „gelobte Land des großen Königs jenseits der Meere“.

Wie ich noch so über die Gezeiten nachsann, spürte ich mit einem Mal eine Hand auf meiner Schulter. Als ich mich umdrehte, sah ich in das freundlich-liebevolle Gesicht des Kapitäns. Und während er seinen Arm um mich legte, sagte sein Blick mir deutlich und klar: *Genau so lass es uns sehen und machen. Das ist ein mehr als guter Plan. Ich bin dabei. Auf mich könnt ihr zählen.* Und dann schauten wir einfach noch einen Moment gemeinsam hinüber, übers Stauwasser hinweg, Richtung Küste, auf das bunte Treiben an Land.

* Sein wir sicher: ER ist nicht an einen festen Wechsel von Ebbe und Flut gebunden.
ER kann es ganz anders machen, als wir es sonst in dieser Zeit und Welt erleben.

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

05.06.2021



HAUPTSACHE



Ein wahrer Ehrenmann, den als persönliche Nr. 1 zu ehren sich lohnt – im Original übrigens garantiert ohne Herstellungs- oder Verfallsdatum und nicht bloß auf Äpfel und Birnen oder eine einzige Flagge festgelegt!

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

03.06.2021



WOLKEN

Lass uns wie die Wolken sein

groß und dick und dünn und klein,
einzig, unverwechselbar und schön
jede/r von uns anzusehn;

leicht durch des Tages Blau hinfliegen,
aalend in der Sonne liegen,
auch mal dunkel eingetrübt
und doch getragen und geliebt;

hilfreich gerne Schatten spenden
und uns einfach so verschwenden,
an rauen Tagen weinend regnen,
andere dabei noch segnen;

sehr gern zusammen wie ein Zelt
bergend schützen diese Welt
und wenn unser Zug vorbei:
Schnell *zum Himmel hoch*, ganz frei!

Ein schöner Traum nur? Keine Kraft?
Oder kann es doch geschafft
und der Traum schon Wahrheit werden,
hier auf Erden?

*Der Wolken, Luft und Winden
gibt Wege, Lauf und Bahn,
der wird schon Wege finden,
wie es geschehen kann.*

ER

lass uns wie die Wolken sein.

Das ...

... wär fein 😊

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

02.06.2021



LIEBLOS

Es passiert durchaus, dass man/frau sich mit Hingabe in andere Menschen investiert. Wer aufmerksam hinschaut und -hört, wird entdecken, dass das erfreulicherweise sogar recht häufig vorkommt. Man setzt viel Kraft und die eigenen Möglichkeiten ein, um dem oder der oder sogar den anderen zu helfen. Man versucht, eine notvolle Lage, erträglicher zu machen oder ganz aus der Welt zu schaffen. Man verschenkt ein offenes Ohr, ein mitfühlendes Herz, einen Sack voller Zeit, wohltuende Worte, hilfreiches Wissen, wertvolles Können, materielle Mittel und manches mehr – alles mit dem einen Ziel: Dass es dem anderen möglichst bald, möglichst viel besser geht!

Es passiert jedoch durchaus ebenfalls, dass die Reaktion des Gegenübers auf diese gut gemeinte Investition rundweg ablehnend ist. Da wird man angeblafft und angefahren. Unterstellungen und Mutmaßungen übelster Art prasseln auf einen hernieder. Man bekommt mit verletzenden Worten einen übergezogen und erntet für den selbstlosen Einsatz nichts als Prügel. Wer aufmerksam hinschaut und -hört, wird entdecken, dass das unerfreulicherweise sogar recht häufig vorkommt. Und wenn man es selbst erlebt, macht es einfach nur sprach- und fassungslos.

Nun kann man sich natürlich fragen, ob man in seinem Bemühen vielleicht über das Ziel hinausgeschossen ist. War etwas vielleicht gut gedacht, aber doch schlecht gemacht? Selbstkritik ist sicher das Schlechteste nicht. Aber in vielen, wenn nicht den meisten Fällen, kommt man damit der Ursache des überraschenden Desasters wahrscheinlich doch nicht auf die Spur.

Mir scheint: Der wahre Grund, dass immer wieder so etwas Schmerzliches passiert, liegt oft darin, dass der oder die andere(n) zu lang *lieblos* durchs Leben gehen mussten. Da haben Menschen vielleicht schon früh keine wirkliche Annahme und Geborgenheit erfahren. Womöglich sind sie auch danach tragischerweise nie jemand begegnet, der ihnen das gab, was die Familie versäumte. Und auch den Kapitän haben sie noch nicht wirklich kennen gelernt – selbst, wenn sie genau das bisweilen steif und fest und mit Nachdruck behaupten. Ausgezehrt von einem tiefen *Mangel an „Vitamin L“* leidet ihr Seh- und Hörvermögen, und sie sind außer Stande grundlose Liebe einfach mit liebevoller Dankbarkeit zu erwidern. Traurig, aber wahr.

Was jedoch tun, wenn einem so etwas Schmerzhaftes widerfährt?! Ich meine, wir sollten trotz allem bemüht bleiben, uns in keinem Fall durch das Tun der anderen selbst von der *Liebe losmachen* zu lassen. Wir sollten versuchen, aus dem großen Topf unserer Möglichkeiten immer zielsicher das große *Los der Liebe* herauszufischen, das uns zugefallen ist. Und wenn uns dazu die Kraft fehlt, gilt es, von der Kommandobrücke Hilfe zu erbitten, bei der *Liebe in Person*. Auf dem weiteren Weg dürfen und sollten wir uns dann auch selbst lieben und daher den anderen Grenzen aufzeigen, also deutlich machen, was zu weit geht. Auch das ist eine Art geduldigen Dranbleibens und weiterer guter Investition. Und: Solche klaren Linien sind alles andere als *lieblos*. Sie können vielmehr einen guten Weg weisen, *liebevoller* zu werden und zu sein.

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

28.05.2021

..... / / / / / /

SPRENGMEISTER

Heute Morgen wurde ich von einem lauten Knall geweckt. Ich schreckte aus dem Schlaf hoch, es war noch sehr früh, da rumste es schon wieder. Wenige Augenblicke später folgte der nächste Bums. Mal kamen die Donnerschläge einer Detonation gleich, manchmal waren sie etwas leiser, aber immer noch bedrohlich. Man hätte dann denken können, dass Holz mit einem kräftigen Knacks zersplittert. Wo kam das Gedröhne her? Was war seine Ursache?

Ich warf mir schnell etwas über und eilte hinaus. Beim Versuch, meine Kajüte zu verlassen, sah ich mich einer großen Schar anderer Mannschaftsmitglieder gegenüber, die den Gang Richtung Deck bevölkerten. Doch zu meinem Erstaunen rief niemand aufgeregt. Und es war auch kein wildes Durcheinander und Gerenne, sondern ein stilles, geordnetes Warten – unterbrochen nur von dem beschriebenen, unregelmäßigen Lärm. Alle standen geduldig in einer langen Schlange, die sich langsam, aber stetig, vorwärts schob – wie an der Kasse im Supermarkt oder am Anmeldetresen einer Arztpraxis.

Freundlich bittend bahnte ich mir einen Weg und ging an den aufgereihten Crewmitgliedern vorbei an Deck. Dabei fiel mir auf, dass alle Wartenden seltsame kleinere oder größere, tiefdunkle Steine mit sich trugen. Bei einigen baumelten sie an einer Kette um den Hals. Der Kloß hing dann genau auf Höhe des Herzens, und die Tragenden hatten einen gebückten Gang. Andere schleppten die Brocken auf Schultern oder Rücken mit sich vorwärts und wurden von ihnen niedergedrückt. Wieder andere konnten ihre Last nur Mithilfe von Freunden oder einer Schubkarre überhaupt noch bewegen, so groß und schwer war sie.

Im Licht der Morgensonne, die das Schiff beschien, erreichte ich direkt unterhalb der Brücke das Ende der Reihe – und staunte nicht schlecht. Ein ums andere Mal geschah dort folgendes: Ein Mannschaftsmitglied nach dem anderen trat vor, blickte hinauf zum Kommandostand und rief: „O Käptn, mein Käptn! Hier ist der Sorgenstein, der mich quält.“ Oben stand der so Angesprochene. Geduldig nahm er sich für jeden und jede Zeit, blickte hinab, streckte seine Hand aus und – blinzelte. Und beim Schlag seiner Wimpern zersprang der Stein mit lautem Knall, und die Einzelteile flogen hoch zu ihm, und er nahm sie an sich. Nicht immer waren die Steine gleich ganz weg. Doch stets waren sie erheblich kleiner geworden. Und in die Gesichter derer, denen so geholfen wurde, waren neuer Mut und frische Tapferkeit zurückgekehrt. „Kommt nur wieder. Zusammen schaffen wir das!“, gab der Kapitän ihnen aufmunternd mit auf den Weg. Und sie gingen weniger gebückt und sichtlich erleichtert an ihr Tagwerk.

„Sieh an!“, dachte ich. „Er zählt nicht nur Tränen. Er bringt noch ganz anderes, viel größeres fertig! Nicht eine/r in der langen Schlange wurde von ihm abgewiesen oder enttäuscht. Allen wurde geholfen, ausnahmslos. *Es lohnt, ihm zu vertrauen! Ich stell mich einfach auch mit an.*“

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

26.05.2021



GEZÄHLT

Es regnete ununterbrochen. Der Himmel weinte – über irgendwas oder irgendwen, ich weiß es nicht genau. Gründe gab und gibt es gewiss mehr als genug. Durch den Regen hindurch, machte ich mich auf zur Brücke. Ich wollte zum Kapitän.

Als ich eintrat und mir die Nässe aus Kleidern und Haaren schüttelte, bemerkte ich beim Schließen der Tür, dass niemand sonst anwesend war. Nur er war da ... und ich. „Komm nur her. Ich bin gleich so weit.“, hörte ich ihn vom anderen Ende des Raumes herüber sagen. So trat ich näher und beobachtete ihn. Hoch konzentriert und mit großer Hingabe widmete er sich seinem Tun. Es war etwas ganz und gar Ungewöhnliches, das ich noch nie zuvor jemanden hatte tun sehen – und erst recht keinen Kapitän: Im hellen Schein einer Öllampe saß er an einem Tisch. Vor ihm eine große, kunstvoll getöpferte Schüssel. Außerdem ein herrlicher, ebenfalls recht großer Krug aus Bergkristall, mit einem Deckel zum Verschließen daneben. Der Kapitän war damit beschäftigt, kleine – ja, was waren das eigentlich?! – Glasperlen oder Edelsteine, die im Licht der Lampe funkelten und wunderbar reflektierten, einzeln aus der Schüssel zu nehmen und in den Krug zu legen. Jedes „Stück“ betrachtete er dabei zunächst liebevoll und ließ es dann ganz behutsam und vorsichtig in das kostbare Gefäß wandern. Dabei seufzte er immer wieder, mal leichter, mal tief. Das geschah so lange, bis die Tonschale gänzlich leer war. Dann verschloss der Kapitän den Krug, der – wundersamerweise! – noch längst nicht gefüllten war und stellte ihn bedachtsam auf einem offenbar eigens für das Bergkristallgefäß vorgesehenen Brettchen hinter dem Steuerrad ab. So hatte man es stets vor Augen. Und jedes Mal, wenn man den Blick Richtung Horizont und Ziel hob, sah man immer auch auf den Krug mit seinem besonderen Inhalt.

„Was ist das, Herr?“, fragte ich ihn. „Was befindet sich in Deinem Bergkristallgefäß? Ein Schatz?! Etwas Wertvolles?!“ – „Oh ja.“ antwortete er. „Unermesslich wertvoll. Das sind die Tränen meiner Mannschaft. Schau, dort unten. Die da ist zum Beispiel von Dir.“ Mein Blick folgte seinem ausgestreckten Finger. Und als ich das funkelnde Etwas, auf das er zeigte, schließlich aus der Nähe sah und betrachtete, da erkannte ich seine Tropfenform. Und ich wusste, dass es wirklich meine Träne gewesen war. Augenblicklich spürte ich die Angst und die Mutlosigkeit, die mich geschüttelt hatten wieder. Und ich konnte den Schmerz und die Traurigkeit noch einmal von ferne fühlen, wie sie mit Macht über mich gekommen waren, als ich genau diese Träne einst weinte.

Nun lag sie dort, in seinem Bergkristallkrug, zusammen mit unzähligen anderen. Manch weitere erkannte ich auch noch als meine eigenen. Andere meinte ich zuvor bei Menschen an meiner Seite schon einmal gesehen zu haben. Wieder andere ließen die Schwere und das Leid ahnen, unter denen sie entstanden waren. Aber über ihre Geschichte oder diejenigen, zu denen sie gehörten, verrieten sie mir nichts.

„Sie trocknen nicht einfach. Sie vergehen nicht, wenn ihr sie weint.“, sprach der Kapitän mit ruhiger Stimme weiter. Ganz selbstverständlich nahm er so all meine Fragen und Gedanken auf, die mir durch Kopf und Herz jagten. „Sie werden gesammelt, jede einzelne. So habe ich es verfügt. Sie landen alle in der großen Schüssel, die nur zu diesem einen Zweck gefertigt wurde. Und jeden Tag zähle ich die Tränen und fühle mit Euch, teile den Schmerz und erleichtere die Lasten, wo ich nur kann, dass Ihr nicht unter ihnen zerbricht. Und dann lege ich alle „Herzenstautropfen“, die in den Dunkelheiten der Welt und unter den Mühen unserer Reise entstanden sind, in meinen Krug.“

„Herr, wie viele sind es schon?“, fragte ich. – „Kind, beschwere Dich nicht unnötig mit ihrer Zahl. Schon die, die Du selbst weinst, sind doch für Dich kaum zu messen. Lass Dir daran genügen, dass ich sie gezählt habe und zähle und weiter zählen werde, zu allen Zeiten. Und vertraue fest darauf: Mir entgeht nicht eine einzige von ihnen. Niemals.“ – „Und weshalb steht der Krug genau hier, hinter dem Steuerrad, vor dem Hintergrund des Horizonts in der Ferne?“ – „Kannst Du Dir das nicht denken? Ich will Euch und Eure Lasten jeden Tag vor Augen haben. Zu keinem Augenblick, sollen sie mir unwichtig oder nebensächlich sein. Stets soll es darum gehen, Euch zu helfen, zu stützen und zu tragen, so gut es eben geht, bis wir sicher gemeinsam das Ziel erreichen.“

„Und dann?“, fragte ich ihn als letztes noch. – „Dann gehen wir an Land und Du wirst noch mehr staunen, als Du es jetzt schon tust.“, antwortete er mit einem Lächeln. „Dann werde ich den Krug öffnen. Und im herrlich warmen Licht der ewigen Sonne, die scheint im Reich meines Vaters, des großen Königs jenseits der Meere. In ihrem Licht werden all diese Tränen verdunsten und in höchste Höhen fliegen. Und dann wird es regnen, regnen vom Himmel: Freude die Fülle, ohne Ende. Und niemals wieder wird von da an je auch nur eine einzige Träne geweint werden – außer vor Lachen.“

Als ich ihn verließ, wusste ich gar nicht mehr, warum ich eigentlich gekommen war. Das war (zumindest in diesem Moment) auch nicht mehr so wichtig. Ich ließ den Kapitän ja im Grunde auch gar nicht wirklich auf der Brücke zurück: Mir war neu klar geworden, dass er immer ganz nah bei mir ist, ebenso, wie bei allen seinen anderen Mannschaftsmitgliedern. Draußen regnete es immer noch. Der Himmel weinte weiter – über irgendwas und irgendwen, ich wusste es immer noch nicht genau. Aber mir war klar geworden: Alle Tränen werden von IHM *gezählt*. Und am Ende der Reise werden nur noch Freudentränen gelacht werden. Es tut so gut, das zu wissen und zu glauben.

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

22.05.2021

..... / / / / / /

SCHWERLEICHT

Etwas ähnliches hatten wir schonmal erlebt (vergleiche den Eintrag „Flaute“ vom 20.02.2021). Aber diesmal kam es noch unverhoffter und kräftiger. Diesmal war der Anlass kein gemeinsames Problem, keine alle auf gleiche Weise betreffende Not. Es geschah sozusagen „aus heiterem Himmel“. Und es tat so gut!

Wir waren alle mit unseren jeweiligen Aufgaben an Bord beschäftigt. Jeder und jede am je eigenen Platz. Das Wetter war nicht eben schön, aber auch nicht wirklich schlecht. Es half nicht dabei, dass die Arbeit leicht von der Hand ging. Aber es machte sie auch nicht unnötig schwerer. Es verbreitete eher eine gewisse „Egal-Stimmung“. Jeder und jede war in die eigene Arbeit vertieft, manche gemeinsam, andere einsam. Und alle taten es mit dem je eigenen Päckchen auf den Schultern. Ganz unterschiedlich sahen die verschiedenen Herzenslasten aus:

- *da gab es Sorgen um Geschehen von morgen bei sich selbst und anderen*
- *da fand sich Traurigkeit über fehlenden Zuspruch und mangelnde Liebe*
- *da herrschte Kraftlosigkeit und nicht mehr weiter wissen vor Müdigkeit*
- *da stapelten sich Berge von Fragen, auf die es keine Antwort gab*
- *da war quälendes Versagen, drückende Schuld, Krankheit und mancherlei mehr*

So gingen wir alle durch einen behüteten Alltag – und doch war alles schwer.

Plötzlich aber – hinterher stellten wir fest, dass wir es alle zugleich erlebten. Plötzlich wurden wir durchgepustet von einem frischen, sanften Wind, der eigenartiger Weise auf wie unter Deck wehte. Mit einem Mal begannen unsere unterschiedlichen Gemütsnebel sich zu lichten und scheinbar grundloser Friede wärmte unsere Herzen. Und zugleich ließen wir alle unsere Arbeit ruhen, und unsere Köpfe wurden gehoben, und unsere Augen wurden geleitet und mit einem Mal sahen wir alle nur noch eins oder besser gesagt einen: den Kapitän. Deutlich sichtbar stand er vor jeder und jedem von uns – wie auch immer er das fertigbrachte?! Er schaute uns an. Und sein Blick war voller Liebe. Und er sagte jedem und jeder persönlich zu: **Ich bin bei Dir.**

Alle Päckchen und Lasten, sie hatten sich nicht in Luft aufgelöst. Doch sie wurden *schwerleicht*. Reichlich verändert gingen wir wieder ans Werk nach diesem Ereignis. Und als wir am Abend darüber sprachen, waren wir immer noch alle *begeistert*.

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

20.05.2021

..... / / / / / /

VORBILD

Als Kind oder Jugendliche/r nimmt man sich ja gerne andere zum Vorbild. So nach dem Motto: „Wenn ich groß bin, möchte ich auch mal werden wie ...“ Mit zunehmendem Alter lässt das dann aber meist mehr und mehr nach. Gelegentlich streift einen sicher noch mal der Gedanke: „An der oder dem könntest, müsstest, solltest, würdest Du Dir eigentlich gern ein Beispiel nehmen!“ Aber meist schiebt sich ebenso schnell ein reichlich desillusionierendes: „Das schaffst Du eh nicht!“ vor diese schönen Wunschvorstellungen und lässt sie zerplatzen wie eine Seifenblase.

Doch was soll ich sagen: Seit ein paar Tagen habe ich wieder ein Vorbild! Das ist so außergewöhnlich und penetrant, dass es sich durch keine Wider- oder Ausrede vertreiben lässt. Ich weiß gar nicht, wie mein neues Vorbild an Bord gekommen ist?! Hat es ein Mitreisender mitgebracht?! Hat es sich bei der letzten Hafenanraste zu uns verirrt?! Keine Ahnung. Er ist jedenfalls einfach da: der kleine Buchfink.

Er ist ein schöner, aber etwas unscheinbarer Vogel. Manchmal muss man ihn regelrecht suchen, so leicht kann man ihn übersehen. Aber: Dass er auf Deck ist, daran lässt er keinen Zweifel. Er macht es mehr als deutlich, dadurch, dass er schier unaufhörlich tschiept! Morgens um 4 Uhr beginnt er damit vor meinem Kajütenfenster, wenn ich noch in der Koje vor mich hinschlummere. Und dann hört er bis zum späten Abend nicht auf zu rufen. Durchdringend, fröhlich, unverzagt. Manchmal bis zu 60mal (!) in einer Minute. Ununterbrochen. Ich weiß gar nicht, wie der das durchhält. Ich wäre längst heiser und pustig. Aber er tiriliert weiter. Ab und an wechselt er den Standort. Dann sitzt er draußen vor der Kombüse oder auf dem Dach der Kommandobrücke oder auf dem großen Hauptmast. So als würde er sagen: „Ja, ich hab noch mehr Leute, um die ich mich kümmern muss. Es gibt noch andere Mannschaftsmitglieder, die Ermutigung, Hoffnung und Freude brauchen. Für die singe ich auch. Nicht nur für Dich.“ Sein Ruf ist dabei nicht besonders kunstvoll oder abwechslungsreich. Es ist nur ein schlichtes, kurzes, kräftiges „Tschiep!“. Aber es kommt treu, eins nach dem anderen, bei Sonne wie Regen. Ein echtes Geschenk!

Ja: Solch ein „Piepmatz“ möchte ich auch mehr werden und sein. Klein und unscheinbar vielleicht. Aber eben einfach da. Selbstverständlich das tuend, was ich gerade kann, anderen zur Ermutigung und Hilfe. Ich finde, das Vorhaben lohnt.

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

18.05.2021

..... / / / / / /

SEEWETTERBERICHT

Na, wie ist die Lage gerade bei Dir oder Euch?! Was sagt der aktuelle Seewetterbericht?! Für einen gelingenden Fortgang der Reise, ist es ja eine große Hilfe, auf den zu achten. Drei Dinge finde ich am Seewetterbericht besonders gut:

1. Er enthält eine Menge Informationen: *Hochs* und *Tiefs*, *Wetterfronten* und *Temperaturen* werden aufgelistet; *Winde* und *Sichtverhältnisse* benannt; *Luftdruck*, *Seegang* und *Unwetter* (vom *Starkwind* bis zum *Orkan*) notiert und prognostiziert. So erfahren wir ziemlich genau, wie die Umstände unserer Reise gerade sind und welche guten oder schlechten Wetter kreuzen.
2. Der Seewetterbericht ist immer tagesaktuell: Er zielt im Grunde stets auf das Jetzt und Hier. Er trauert nicht dem Wetter von gestern nach. Und er verliert sich auch nicht im Wetter von (über)morgen. Nein. Er will uns vielmehr genau heute(!) dabei helfen, durch möglichst exakte Angaben und Aufzeichnungen die anstehende Tagesetappe unserer Reiseroute gut zu bestehen. Das reicht auch völlig aus. Mehr als denen gegenwärtigen Augenblick haben wir ohnehin nicht in der Hand. Gut, so zielgerichtet und realistisch unterstützt zu werden.
3. Am schönsten jedoch finde ich, dass wir den Seewetterbericht und die Reiseumstände, die er beschreibt, als Mannschaft hören und durchleben dürfen. Was ist das für ein Glück und für eine Chance! Denn so lässt sich manches, was eine/n allein an ihre/seine Grenzen bringt, gemeinsam eben doch bewältigen: Ein *Tief* ist da nicht einfach ein Tief, weil es Menschen an Bord gibt, die fast immer in einem innerlichen *Hoch* leben – und das strahlt auch auf andere aus. Andere laufen bei *Sturm* und *hartem Seegang* erst richtig zur Höchstform auf – und halten so Mut und Moral beim Rest der Crew lebendig. Wieder andere schreckt selbst die dickste *Nebelsuppe* nicht – so erfahrene und erprobte Seeleute sind sie! Und vielleicht sorgst ja gerade Du in *Hitze* und *Flaute* für ein erfrischendes Lachen und wohltuenden Rückenwind bei Deinen Mannschaftskameraden?!

Ich glaube, wir sind echt gut dran, dass wir neben dem besten Kapitän aller Zeiten Hilfsmittel wie den Seewetterbericht haben und Teil einer Mannschaft sein dürfen. So können wir fragen: Wie ist *heute* die Lage? Und dann *gemeinsam* versuchen, allen Wetterkapriolen zum Trotz ein paar weitere Seemeilen Richtung Ziel zu machen.

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

13.05.2021

..... / / / / / /

PIRATEN

In Büchern und Filmen kommen sie irgendwie meist sogar recht sympathisch rüber. Sie stehen für Abenteuer und freies Leben. Oft werden sie als eine Art „Robin Hood der Meere“ gezeichnet, die es korrupten oder spießigen Herrschern mal so richtig zeigen. In „Pippi in Taka-Tuka-Land“ sind sie sogar liebenswert trottelig. Immer hüten sie irgendwo einen sagenhaften Schatz. Und jedes Kind ist bei Karneval gerne einer von ihnen und verkleidet sich mit Augenklappe, Kopftuch und Plastik-Degen als: Pirat.

Im wirklichen Leben ist das allerdings alles ganz anders: Die Piraten, die einem hier in unterschiedlichster Gestalt begegnen, sind zwar auch in der Lage, sich sympathisch, abenteuerlich, freiheitsversprechend, edel und sogar liebenswert bis trottelig zu geben. Sie gaukeln einem auch gerne vor, alles sei nur Spiel und Maskerade. Doch das ist alles Lüge und Fassade. Und hinter derselben lauert grausamer Ernst.

Nein, diese Typen halten nie, was sie versprechen. Sie sind alle unter derselben einen Flagge unterwegs und dienen dem „Herrscher der Finsternis“. Ihr Symbol ist ein Totenkopf mit zwei gekreuzten Knochen darunter, auf tiefschwarzem Grund – „Black Jack“ oder auch „Jolly Roger“ genannt. „Dunkle Gesellen“, das sind sie in Wahrheit. Und eben keine „jolly good fellows“, keine „lustigen, guten Kerle“. Wer ihnen begegnet, dem kann man nicht gratulieren, der/die ist nur zu bedauern. Manche Piraten sollen bisweilen sogar unter einer blutroten Flagge gesegelt sein – als Ankündigung und warnendes Zeichen: „Tödlich bei Annäherung!“ Deshalb: Nehmen wir uns vor ihnen in Acht! Sie wollen das Schiff versenken, das uns dem guten Ziel entgegenträgt. Sie wollen die Mannschaft zermürben, uns über Bord gehen lassen und den Fischen zum Fraß vorwerfen. Sie haben kein Mitgefühl und erst recht kein Mitleid. Es geht ihnen nicht um Gerechtigkeit oder Ehre, sondern nur um sich selbst. Ihre Freiheit ist Sklaverei, ihre Schätze sind toxisch, ihre vermeintlichen Abenteuer ein tödlicher Tanz.

Es gilt immer bereit zu sein. Sie greifen gerne unversehens an, aus Richtungen, wo man sie nicht vermutet. Sie ändern ständig ihre Taktik. Sie fahren heute andere Manöver als gestern. Sie schleichen sich nachts an Bord. Sie kennen jeden Trick und scheuen vor nichts zurück.

Doch trotz der drohenden Gefahr gilt: Keine Angst! Denn alle Piraten haben die Rechnung ohne unseren Kapitän gemacht. DER wird mit jeder ihrer Banden fertig! ER hat sogar längst den „Flottenadmiral der Dunkelheit“ besiegt, weshalb der nun umso heftiger seine Gesellen ausschickt, um Schiff und Mannschaft doch noch zu hindern, das Ziel zu erreichen. Aber: Unser Kapitän ist stärker! Darum: *IHM melden, wenn Piraten angreifen oder wenn der Feind längst als blinder Passagier an Bord ist. Auf SEINE klaren Worte und Befehle bauen und hören. Und in jedem Fall: SEINE Nähe suchen.* ER setzt alle Piraten schachmatt und außer Gefecht!

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

11.05.2021

..... / / / / / /

SCHIFFBRÜCHIGE

Du kannst täglich auf sie treffen, viel öfter als Du denkst. Du musst nur die Augen aufmachen und hinsehen. Du musst nur die Ohren öffnen und hinhören. Du musst einfach bereit sein, all Deine Sinne auf Empfang zu stellen, dann wirst Du sie entdecken, hören, sehen: die vielen Schiffbrüchigen, die auf dem offenen Meer dahintreiben, schutzlos den Gezeiten ausgeliefert.

Es sind Menschen verschiedenen Alters, aus unterschiedlichsten Bildungs- oder Gesellschaftsschichten. Lauter verloren gegangene Kinder des „großen Königs jenseits der Meere“, deren Leben Richtung, Halt und Ziel verloren hat. Manche sind kurz vorm Ertrinken. Ihnen steht das Wasser schon bis zum Hals. Laut und bisweilen sogar erbärmlich schreien sie um Hilfe. Andere sind genauso elend dran, merken es aber nicht. Sie sitzen in einer leckgeschlagenen Nusschale, in die schönsten Kleider gewandet und mit großem Reichtum gesegnet ... ohne zu ahnen, welchem Tsunami sie entgegentreiben. Schiffbrüchige können vollkommen unterschiedlich daherkommen. Und manchmal, wenn wir unerwartet über Bord gehen – durch harte Winde, rauen Seegang oder bisweilen sogar durch den Stoß eines/einer anderen – dann gehören wir selbst zu den Schiffbrüchigen.

Zwei Dinge sind wesentlich nötig, um an dieser misslichen und leider viel zu schnell tödlichen Lage etwas zu ändern:

- Es braucht *Mannschaftsmitglieder*, die (dankbar für ihre eigene glückliche Lage!) bereit sind, Ausschau zu halten, Hilferufe nicht zu überhören, Rettungsringe zu werfen, Beiboote zu Wasser zu lassen und alles zu tun, was sie können, um zu helfen – ganz so, wie es nach dem Willen des Schiffs-Kapitäns sein soll!
- Und es braucht *Schiffbrüchige*, die einerseits Notsignale senden und um Hilfe rufen, andererseits aber vor allem auch willens sind, den Rettungsring beherzt zu ergreifen oder sich entkräftet einfach an Bord ziehen zu lassen.

Schiffbrüchige ohne Retter sind eine Katastrophe! Doch es ist ebenso ein Drama, wenn Retter da sind, der/die Schiffbrüchige aber jede Hilfe ablehnt! So gibt es in der Seenotrettung stets beides: die unendlich beglückenden Augenblicke, sowie die zum Verzweifeln bedrückenden Momente. *Gut ist in jedem Fall, wenn wir selbst versuchen, immer unser Bestes zu geben – egal wo wir uns selbst gerade befinden!*

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

08.05.2021

..... / / / / / /

ZWEIFEL

Kennst Du sie auch:

die wilden „Zweifel-Horden“,
die heut, gestern oder morgen
plötzlich Herz und Sinne entern,
und Dich quälen, so, dass kentern
fast schon unausweichlich scheint?
Hast Du auch so oft geweint
und gemeint
es sei´st nur Du, dem/der diese Geister
wie mit grauenvollem Kleister
alle Freud und Hoffnung lähmen,
Dich beschämen
und Dich klein und kraftlos machen?
Solche Sachen
– kennst Du sie?

Glückliche/r, wo sie Dich meiden –
bleib bescheiden:
ein Geschenk ist solche Ruh!

Doch wo sie uns setzen zu

lass uns suchen stets im Nu

Hilfe, dort, wo wir sie finden:

bei DEM, DER selbst Sturm und Winden
winkt und sie verstummen lässt.

Wenn uns SEINER Liebe Netz
auffängt, birgt und trägt zum Morgen,
machtlos werden „Zweifel-Horden“

hält ER uns und wir IHN fest!

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

06.05.2021

..... / / / / / /

ÜBER/AN(!) BORD

Es ist schon eine ganze Weile her, dass ich das letzte Mal vor ihm stehen geblieben bin. Obgleich der große, alte Bilderrahmen mit den „10 Regeln der Navigation“ jeden Tag geduldig auf Betrachter wartet, nutze ich die Gelegenheit eines kurzen Stopps viel zu selten. Heute nun habe ich mir auf dem Gang Richtung Deck endlich mal wieder einen Moment Zeit genommen, um in Ruhe vor dem Rahmen zu verweilen.

Nach den Regeln Nr. 1-4, die sich mir bereits gut eingeprägt haben, las ich diesmal den nächsten freundlichen Hinweis:

5. Wir achten darauf, dass niemand ~~über~~ Bord geht durch unsre Taten oder Worte.

Wir bemühen uns vielmehr darum, dass alle wohlgemut an(!) Bord bleiben.

So helfen wir dabei, dass alle Gäste des Kapitäns das Ziel der Reise erreichen.

Ich las die Regel mehrmals langsam und aufmerksam durch, und die Gedanken begannen förmlich wie ein Wasserfall in mir zu sprudeln:

- *Dass man niemand über Bord wirft oder stößt, leuchtet ein. Wer will das schon selbst erleben?! Aber habe ich vielleicht schon viel zu oft durch meine Worte dazu beigetragen, einen anderen Menschen in die Nähe der Relling zu schieben, wo er dann verletzt, herabgesetzt, entmutigt, allein und verzweifelt dem Klettern über das Gelände und dem letzten Sprung ganz nahe war? – Gar nicht gut! Dann doch besser:*
- *„Wohlgemut“ bleiben – was für ein eigenartiges, altertümlich anmutendes Wort. Und doch so sprechend: Es soll allen „wohl“ gehen, also: gut an Leib und Seele. Und jeder/jede soll „mutig“ bleiben: zuversichtlich, freudig, ohne unnötigen Ballast auf Herz, Geist & Schultern. Dazu darf / soll ich anderen helfen ... und auch mir selbst! – Das muss ich mir unbedingt merken und es fleißig üben! Und ebenso beherzigen:*
- *Alle, die neben und mit mir reisen, sind „Gäste des Kapitäns“! Jede/n Einzelne/n hat ER PERSÖNLICH aus Freundlichkeit und Liebe an Bord geholt. Und auch ich bin einzig und allein WEGEN IHM ein Mitglied SEINER Mannschaft; Teil einer Crew, die nun dem besten aller Ziele entgegensegeln darf. – Ich glaube, das vergesse ich zu oft. Ich will versuchen, mich selbst und andere mehr, öfter, möglichst immer so zu sehen.*

Man, da hatte ich was zu knabbern. Und zwar etwas Gutes, etwas Lohnendes, etwas, dass meinen ganzen Tag und alle meine Begegnungen prägte – bis hinein in die Worte und Gedanken. Hab mir vorgenommen, regelmäßig(er) „Halt am Rahmen“ zu machen und zu finden. Glaube das hilft gut, „in Balance“ und auf Kurs zu bleiben.

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

04.05.2021

..... / / / / / /

SCHATTEN

Unsere Arbeit an Deck ging uns schwer von der Hand. Eigentlich schaffen wir gerne zu zweit im Team. Und Alltagsaufgaben und ihre gewissenhafte Erledigung gehören ja auch zum Leben dazu. Aber mein Herz war gerade wackersteinschwer, von Sorge und Traurigkeit gelähmt. Als ich zusammengekauert auf den Knien über die Planken rutschte, um sie zusammen mit meinem Kompagnon zu schrubben, fühlte ich mich deshalb noch viel kleiner, als ich ohnehin in dieser Körperhaltung schon war. Mein Kamerad jedoch war noch schlechter dran. Er hatte Schmerzen. Alles tat ihm weh. Er musste im wahrsten Sinne des Wortes die Zähne zusammenbeißen und seine letzten Kraftreserven mobilisieren, um durchzuhalten und mich nicht allein zu lassen. Ganz wie das eben mitunter so ist im Leben. Erschwerend hinzu kam zunächst ein scharfer Wind, der uns kalt unter die Kleider kroch. Er brachte immer wieder auch kurze Regenschauer mit sich, während derer wir aber wacker weiterarbeiteten. Wirklich unerträglich wurde es erst, als die Wolkendecke aufriss und die Sonne anhaltend aufs Deck knallte. Bereits nach kurzer Zeit war es kaum noch zum Aushalten. Die Traurigkeit, die Schmerzen, die Sorgen, die Schwachheit, unsere gebückte Haltung, die Arbeit ... - all das kochte in der Hitze des Tages zu einem unerträglichen Brei zusammen und brachte uns an unsere Grenzen. Es fehlte nicht viel und wir hätten kapituliert, aufgegeben, die Segel gestrichen, Schiffbruch erlitten – mitten auf Deck.

Doch, was soll ich sagen: Mit einem Mal war unsere Lage eigenartigerweise nicht mehr ganz so quälend. Was war geschehen? Warum setzte uns die Sonne plötzlich nicht länger mit voller Kraft zu?! Unsicher forschend schauten wir uns um und merkten zu unserem Erstaunen, dass wir uns im Schatten befanden. Der Schutzbereich war nicht groß, aber er passte genau für uns. Wo kam er her?! Mast und Segel konnten es nicht sein. Aber sonst war ja eigentlich kein Schattenspender vorhanden. Doch dann entdeckten wir ihn: Oben auf der Brücke stand der Kapitän und sah freundlich zu uns herab. Lang streckte sich sein Schatten über das Deck. Und er nutzte ihn, um uns zwei vor dem Letzten zu bewahren!

In seinem Schatten zu hocken, das war fast so, wie seine Arme auf unseren Schultern zu spüren. Zu erfahren und zu wissen: Er sieht uns! Wir sind ihm nicht egal oder unwichtig! Im Gegenteil: Er macht durch sein Tun die Last für uns leichter! Schon das war ein Trost und eine Kraftquelle sondergleichen. Es half uns, nicht aufzugeben. Später am Abend las ich im Bordbuch, dass das wohl schon viele erfahren durften und dürfen (Ps-91-1ff). So wünsch ich mir, dass der Schatten unseres Kapitäns in traurigen Stunden und an bedrückenden Tagen auch Dir zum Zufluchtsort werde – so wie für uns, neulich auf Deck.

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

01.05.2021

..... / / / / / /

FLAGGE

Jedes Schiff führt seine eigene Flagge. Oft ist sie am Heck gehisst. Mitunter wird aber auch am Mast „Flagge gezeigt“. Doch wo immer das gute Stück nun im Wind flattern mag, stets zeigt die Nationalflagge an, aus welchem Land man kommt. Wenn sich ein Schiff in fremdländischen Gewässern befindet, ist es zudem guter Brauch, zusätzlich auch noch eine kleine Gastlandflagge aufzuziehen. Das macht deutlich: Wir begegnen denen, die uns Gastfreundschaft gewähren, mit Ehrerbietung und ordnen uns den Gesetzen ihres Landes unter. Alles sehr gute Sitten und Bräuche.

Unser Schiff nun, fährt ständig mit 3 (!) gleichgroßen Flaggen, am Heck, am Mast und am Bug. Die werden nie eingeholt. Es wird auch nicht umgefloggt und erst recht nicht ausgefloggt. Und dennoch, trotz ihres Dauereinsatzes, zeigen die edlen Tücher keinerlei Abnutzungserscheinungen. Sie strahlen und leuchten immer frisch und untadelig, so, als wären sie gerade erst in Gebrauch genommen worden. Und sie weisen noch eine weitere Besonderheit auf: Sie wechseln ständig Farbe und Motiv. Nicht weil die Mannschaft an Bord aus vielen unterschiedlichen Nationen kommt. Auch nicht, weil wir ständig Gastgewässer kreuzen und deshalb neue Flaggen zu hissen wären. Sondern schlicht: Weil das Land, in dem unser Schiff seinen Heimathafen hat; weil der König, der dort regiert; weil der Kapitän, der unser Schiff führt; weil das alles derart facettenreich ist, dass es sich unmöglich je in einem Motiv darstellen ließe! So ist dort oben im Wind ein ständiger Wechsel zu beobachten. Fragt mich nicht, wie das geht und in welcher Zeitfolge es passiert. Glaubt mir einfach, dass es so ist. Was man da sehen kann?!

- *Manchmal ein tief leuchtendes Rot mit einem goldenen Löwen darauf – für den König aller Könige, zu dem wir gehören, und seine glühende Liebe zu allen Menschen.*
- *Manchmal ein strahlend hoffnungsfrohes Grün mit einem reich tragenden Rebstock und vollem Getreide darauf – für das Leben und die Kraft, die der König uns schenkt.*
- *Manchmal ein kräftiges Violett mit einem Lamm samt Kreuz darauf – als Zeichen, dass unser Kapitän allen Leidenden und Schiffbrüchigen nahe ist und für sie sorgt.*
- *Manchmal ein gleißend helles Weiß mit einer Taube darauf – als Versprechen, dass auf alle, die mit diesem Schiff unterwegs sind, Licht und Frieden in Fülle wartet.*

Vielleicht gibt es auch noch weitere Motive. Wahrscheinlich sogar. Aber diese vier habe ich jedenfalls schon mit eigenen Augen gesehen. Und immer wieder denke ich dabei:

Es gibt nichts Besseres, als unter diesen Flaggen zu segeln, einem guten Ziel entgegen!

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

29.04.2021

..... / / / / / /

BACKSCHAFTER

Heute musste ich in der Kombüse mit ran. Ich war eingeteilt als Backschafter bei unserem Smutje. Ich gebe zu: Das ist nicht unbedingt meine Lieblingsaufgabe. Beim Kochen zur Hand zu gehen oder den Tisch zu decken – das geht ja noch. Aber nach dem Mannschaftsessen, wenn es sich jede/r gerne für ein ½ Stündchen gemütlich macht und mal kurz eben übernickt, dann gleich wieder ranmüssen, um abzuwaschen und „klar Schiff“ zu machen – da drück ich mich schon gerne vor, wenn ich irgend kann. Und ich kenne kaum jemanden, dem das anders geht 😊.

Nun gibt es heuer in fast jeder Küche ja reichlich Hilfsmittel, die selbst diese Arbeit erleichtern. Aber: Nicht jede Pfanne und erst recht nicht jedes alte Glas und alle Schalen darf man in eine Geschirrspülmaschine stellen – und selbst das, was in ihr verschwindet, muss meist vor- und nachbehandelt werden. Alles mehr Pflicht als Kür. Doch heute habe ich gemerkt: Backschafter sein hat durchaus auch gute Seiten. Heute habe ich entdeckt: Es kann sogar ein Stück weit ein Geschenk sein. Heute durfte ich die Arbeit in der Kombüse unverhofft mit anderen Augen sehen:

- *Als ich geschirrspülend aus dem Bullauge sah, fiel mein Blick auf den Dauerregen, der draußen übers Meer peitschte. Da dachte ich: Wie gut, dass Du heute hier im Trockenen Dienst schieben kannst und nicht im nass-kalten Ausguck stehen musst!*
- *Als ich Teller, Tassen, Becher und Besteck abtrocknete, kamen mir mit einem Mal meine Tischgenossen vom Mittagessen in den Sinn. Und ich dachte: Was für ein Geschenk, dass ich sie habe! Eigentlich schön, dass ich ihnen heute ein Mittags-Päuschen ermöglichen kann, indem ich für sie den Backschafter mache. Anderen Gutes tun ist fast genauso wohltuend, wie selbst Gutes zu erfahren.*
- *Beim Aufräumen und Reinemachen gab es dann gute Gespräche mit meinen „Mit-Backschaftern“. Und ich dachte mir: Vielleicht hätten wir über dieses oder jenes nie geredet, doch beim Putzen der Pötte und Pannen war es möglich. Wie wertvoll!*
- *Und als am Ende alles wieder aufgereiht und wie neu in der Kombüse glänzte, da dachte ich: Das ist doch ein gelungenes Bild für das, was der Kapitän jeden Tag für mich tut, wenn er mein Leben im Lot und auf Kurs hält, alles immer wieder wunderbar in Ordnung bringt und mir jeden Morgen einen neuen Anfang schenkt. Vielleicht erlebst Du ja ähnliches, wenn Du dem Smutje das nächste Mal hilfst?!*

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

27.04.2021

..... / / / / / /

A&B

Es ist schrecklich. Nirgends ist man vor ihnen sicher. Sie durchstreifen die „roten Lande“, die sich hinter der Küste erstrecken. Und zeitgleich reisen sie auch am Bord mit, als „blinde Passagiere“. Es ist ein grausames Geschwisterpaar, das hier wie dort sein Unwesen treibt. Seit Jahrhunderten und Jahrtausenden durchziehen sie die Welt – unzählbar oft „geklont“, lange bevor es das Wort überhaupt gab. Und ständig suchen sie nach neuen Opfern.

Das geschieht immer nach der gleichen Masche: Sie schleichen sich an. Du hörst und siehst sie nicht kommen. Doch: Plötzlich springen sie aus dem Dunkel hervor. Eine hält Dich fest und versetzt Dich in Schockstarre. Du bist plötzlich nicht mehr fähig, irgendwas zu tun. Und wie Du so dastehst, nimmt die andere auch schon ein langes Tau, schlingt es um Deinen Oberkörper und zieht ganz langsam zu, immer fester und fester. Du wirst so sehr eingengt, dass Du kaum noch atmen kannst. Und zeitgleich galoppiert Dein Herz in wilder Aufregung davon, wie ein durchgehendes Pferd. – Ja, den zwei Schwestern Angst & Bange begegnet niemand gern. Doch keine(r) ist vor einem Überfall der beiden sicher:

- *Manchmal ist es ein anderer Mensch, um den wir vor Sorge vergehen.*
- *Manchmal ist es ein schwerer, ungewisser Weg, der uns zittern und zagen lässt.*
- *Manchmal ist es eine angespannte Lebenslage, die uns die Kehle zuschnürt.*

Die grausamen Spielarten der beiden sind unsagbar vielfältig. Angst & Bange verstehen es diabolisch meisterhaft, uns zu erschrecken und einzuschnüren. Aber dreierlei hilft einigermassen gegen sie. Das ist gut und tröstlich zu wissen, wenn sie plötzlich auftauchen:

1. *Ich sollte es wagen, die zwei beim Namen zu nennen und das Unwesen, das sie bei/mit mir treiben, mit anderen Menschen zu teilen. Das ist ein wenig so, wie als Kind nachts zum Bett der Eltern laufen, sich ankuseln und das Licht anknipsen. Nicht allein sein mit den beiden, zieht ihnen schonmal ein ganzes Stück weit den Stecker! – Außerdem ist es zusätzlich gut:*
2. *Die Nähe des Kapitäns zu suchen, wenn Angst & Bange zum Angriff blasen. Der ist nämlich stärker als die zwei. Ein Wink von ihm genügt, und sie trollen sich. Das ist ein wenig so, wie sich hinter dem großen Bruder verstecken, der die Strolche vermöbelt und verscheucht.*
3. *Mir klar machen: Im Zielhafen, im Land des großen Königs jenseits der Meere, gehen Angst & Bange nicht mit an Land. Dort haben sie nämlich kein Wohnrecht. Spätestens dann hat ihre Stunde geschlagen, und sie werden für immer dahin verschwinden, woher sie kamen und wohin sie gehören: ins Dunkel. – Heißt: Sie tun jetzt groß, sind es aber eigentlich nicht.*

Wollte das heute einfach mal kurz notieren. Hab die zwei Plagegeister nämlich vorhin unter Deck rumlungern sehen. Falls sie bei Dir aufschlagen: Nicht zögern, Hilfe zu suchen!

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

24.04.2021

..... / / / / / /

GE-

-HALTEN, -TRAGEN, -BORGEN

Um ehrlich zu sein: Es war mir gar nicht aufgefallen. Eine ganz liebe Mitreisende aus unserer wunderbaren Mannschaft hat mich erst darauf aufmerksam gemacht. Aber seitdem sie es mir gezeigt hat, kann ich es nicht mehr übersehen. Ich frage mich nur, weshalb ich es so lange Zeit weder selbst entdeckt noch je genutzt habe?!

Ganz vorne, am Bug des Schiffes, am großen Bugspriet befestigt, ist der Klüverbaum und an dem hängt das *Klüvernetz*: eine wunderbare Erfindung, die wohl zunächst einmal dazu da war, eine gute „Plattform“ für Außenbord-Arbeiten zu haben. Heute dient das *Klüvernetz* aber vor allem einem ganz anderen Zweck: Es ist ein herrlicher Ort, um zu entspannen, auszuruhen, im wahrsten Sinne des Wortes „abzuhängen“, vor sich hin zu dösen und auf jede erdenkliche Weise neue Kraft zu schöpfen.

Du wirst von einem Netz *gehalten*, dass Dich nicht einschnürt und beengt, durch dessen Maschen Du aber auch nicht hindurchfallen kannst. Mit dem blauen Himmel über Dir und dem klaren Wasser unter Dir, wirst Du vorwärts *getragen*, einem guten Ziel entgegen. Sicher und *geborgen* gleitest Du dahin, wie ein Kind in den liebenden Armen von Mutter oder Vater. Es lohnt sich immer wieder, sich so fallen zu lassen!

Und da jetzt ja gerade wieder eine alte Woche zu Ende geht und dann mit dem Sonntag die neue bewusst mit einem Ruhetag beginnt. Weil so der Pulsschlag des Alltags gerade einen weniger hektischen Takt hat. Deshalb mache ich Dir einen Vorschlag: **Halte doch mal Ausschau nach dem *Klüvernetz* in Deiner Umgebung!** Vielleicht ist es ein *Klüvergartenstuhl* oder ein *Klüversessel*. Womöglich ist es ein *Klüverstrandkorb* oder ein *Klüversofa*. Eine *Klüverbank* oder eine *Klüverhängematte* wären auch eine feine Sache. Mach einfach die Augen auf und übersieh es nicht länger – so wie ich zu lange Zeit das *Klüvernetz* am Bug unseres Schiffes. Und dann:

Klettere beherzt hinein und lass Dich hängen. Wenigstens einen Augenblick lang. *Genieß die Aussicht oder die Ruhe. Lies ein gutes Buch. Oder mach ein Nickerchen. Schöpfe neue Kraft.* Aber vor allem mach Dir eins deutlich, immer wenn Du Dein ganz persönliches *Klüvernetz* nutzt und im Rücken spürst: **So *gehalten, getragen und geborgen* darfst Du jeden Tag unterwegs sein, an Bord des Schiffes, mit dem besten Kapitän der Welt, hin in das Land des großen Königs jenseits der Meere! Herrlich!**

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

22.04.2021

..... / / / / / /

MANNSCHAFT

Ist es nicht schön, dass wir nicht allein sind?! Ist es nicht schön, dass wir Teil einer einzigartigen Mannschaft sein dürfen?! Ist es nicht schön, dass wir in diesem Gefüge, das von unserem guten Kapitän sorgsam zusammengestellt wurde, einander helfen, stützen, ergänzen, ermutigen, begleiten, trösten, beflügeln, erfreuen ... können – und dass dieses „große Ganze“ gerade durch seine „Einzelteile“ so wertvoll ist?!

Ohne Dich würde etwas fehlen! Ohne Dich wäre alles niemals dasselbe! Der „große König jenseits der Meere“ hat Dich wunderbar erdacht und gemacht. *Er ist wie ein Maler* (so hat es ein Mannschaftsmitglied mal beschrieben), *dessen kreatives Genie unerschöpflich ist, der sich nie auf die Massenproduktion von Kopien verlegt. Jedes einzelne Leben ist eine neue Leinwand, und er benutzt darauf Linien und Farben, Schatten und Licht, Texturen und Proportionen, die er noch nie zuvor verwendet hat.* Alle seine (Eben-)Bilder sind einmalig – jeder Mensch neben Dir, und Du selbst!

Deshalb für heute und die nächsten Tage dieser Woche, eine praktische Anregung, die Mannschaft in den Blick zu nehmen, ihre Möglichkeiten zu sehen, sie zu stärken:

1. Mach Dir – im Blick auf die unvollständige (!) Liste auf der nächsten Seite – staunend bewusst, wie groß die Mannschaft ist. Es steckt so viel Potential in ihr!
2. Such Deinen eigenen, wertvollen Namen auf der Liste und umkreise ihn.
3. Wenn Du ihn nicht findest, schreib ihn in die freie Fläche in der Mitte. Hier kannst Du sonst auch einen anderen (oder mehrere) Namen eintragen, der noch nicht auf der Liste steht, für Dich aber besonders wichtig ist und Dir am Herzen liegt.
4. Markiere noch 1-3 andere Namen, bei denen Dein Herz besonders zu schlagen beginnt – in Freude, Sorge, Aufregung, Ärger, Dankbarkeit, ... was auch immer.
5. Nimm Dir kurz Zeit und sende einen dreifachen Funkspruch an die Brücke ab:

O Käpten, mein Käpten, ...

... danke, dass Du mich kennst und liebst und dass ich mit Dir unterwegs sein darf!

... danke für all die anderen in Deiner Mannschaft, ganz besonders für: ... !

... hilf mir und uns heute, dass es ein guter Tag wird. Sei besonders bei: ... !

So gemeinsam unterwegs sein, macht dankbar, bewahrt uns vor Einsamkeit und hilft dabei, Mut, Zuversicht und Hoffnung zu behalten, an dunklen Tagen, in rauer See.

Ingrid Wilhelm Olaf Lisa Ferdinand Tobias Elsche Sybille
Iris Ursula Rose Marc Sophie Jessika Reinhold Malia
Gudrun Andreas Katharina Steven Johanna Astrid
Christoph Ruth Herbert Wolfgang Aaron Svenja Jochen
Marianne Nils Rainer Günter Bendix Ina Gunnar Klaus
Anne Annemarie Helmut Dirk Vivian Christian Esther
Stephan Anna Hartwig Birthe Elisabeth Sandra Holger
Markus Katja Ralf Lea Christa Anja Hermann Maria Birgit
Jendrik Magnus Matthias Theodor Bernhard Elena Judith
Karin Katinka Martin Bettina Sonja Rosemarie Gisela
Volker Fabian Katja Ulf Leonie Ingmar Karin Viola Gunnar
Johannes Christa Reinhard Gundula Miriam Marie
Christine Dorothea Christina Hans-
Heinrich Gerhild Doreen Eberhard Michaela Anke Eckart
Brigitte Carmen Esther Manfred Lothar Carsten Siegfried
Andrea Bernd Alexandra Daria Jörg Marita Stefanie Inga
Friedrich Samuel Björn Sigrid Dorothee Hans Renate
Robert Almut Paul Heidelore Frederik Jens Florian Lydia
Claudia Cajus Maya Ewald Lilli Helge Dagmar Friedemann
Sven Angelika Friedrich Irene Hanne Erika Helga Dörte
Maja Ulrich Udo Heike Reinhild Victoria Lisa-Marie Ronja
Renate Lars Anette Jonathan Ann-Cathrin Uwe Peter
Anita Christof Angela Reiner Marten Lara Kai Simon
Michael Hilda Franziska Joel Jost Thadeus Richard Jeremy
Gerhard Petra Margret Hanna Vitali Tilman Jonas Nina

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

20.04.2021

..... / / / / / /

FUNKSTILLE

Stille ist eigentlich etwas Wohltuendes. Wir brauchen sie alle – zumindest jede Nacht ein paar Stunden – um Kraft zu schöpfen und aufzutanken. Ohne Stille geht es nicht.

Immer öfter täte es uns sicher auch gut, wenn wir uns bewusst für sie entschieden:

- *Ich muss nicht immer alle Nachrichten sofort empfangen und für jede/n und alle rund um die Uhr erreichbar sein.*
- *Es ist auch im Grunde nicht nötig, dass ich selbst ununterbrochen der ganzen Welt mitteile, was ich gerade wo und wie mache.*
- *Statt das Reize mich überfluten, sodass ich unter ihren Wellen keine Luft mehr bekomme und in ihnen untergehe, sollte ich mich darin üben, einfach regelmäßig abzuschalten, mich auszuklinken, die Stille zu suchen und so still(er) zu werden.*

Im Blick auf manche ungute „Dauer-Funkverbindung“ ist es vielleicht sogar besser, sie ganz zu kappen oder auf ein absolutes Minimum zu reduzieren: Wo wir einander anhaltend gegenseitig nicht guttun mit unseren Botschaften und Signalen, da kann Funkstille Lebensqualität bedeuten und Freiraum schaffen, anderes zu intensivieren.

Eine Leitung aber sollte dabei in jedem Fall immer stehen und frei sein: die zum Kapitän. Der Kontakt und Austausch mit ihm, hilft dabei, Überblick und Weitblick nicht zu verlieren. Die Verbindung zu meinem und unserem guten Navigator leitet in bester Weise dazu an, das Kleinklein des Alltags einerseits wertzuschätzen, es andererseits aber auch immer vor dem Horizont des großen Ganzen zu sehen.

Das Schöne ist nun, dass der Kapitän tatsächlich (als Einziger überhaupt!) 24-7-365, immer und überall bereit ist, Nachrichten zu empfangen und zu senden. Alle Kanäle sind jederzeit offen und nie blockiert. Und der Funkmechanismus zur Brücke ist frei von allen technischen Anfälligkeiten und funktioniert zuverlässig und CO²-neutral:

- *Einfach still werden, Hände ruhen lassen, Herz öffnen und senden: laut oder leise, in allen Sprachen oder auch ohne Worte. Kommt immer an! Alles! Garantiert!*
- *Und umgekehrt: Bordbuch lesen, Ohren und Augen weit öffnen und empfangen.*

Übrigens: Wo es bisweilen so scheint, als würde der Kapitän schweigen, kann es daran liegen, dass unser Empfangskanal gerade nicht stimmt. Dann einfach geduldig warten. Der Kapitän pendelt das ein. Aufmerksam funkstill zu sein hilft auch hier.

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

05.04.2021

..... / / / / / /

GENUG

An Bord wie an Land ist es immer wieder dasselbe: Bisweilen (um nicht zu sagen sogar reichlich oft) leidet man an denen, mit denen man unterwegs ist und das Leben teilt. Ob sie einem nun näher oder ferner stehen, mit den gleichen Aufgaben betraut sind, zur eigenen Familie gehören oder nur gelegentlich (aber leider doch regelmäßig) den eigenen Weg kreuzen. Immer wieder kommt es vor:

- dass man sich ärgert über das, was die/der andere sagt
- dass man nicht versteht, was der/die andere überhaupt meint
- dass man irre daran geht, was die/der andere tut
- dass man schier verzweifelt, was der/die andere ständig übersieht und unterlässt
- dass es einem ein absolutes Rätsel bleibt, wie die/der andere fühlt und denkt
- dass man sich selbst völlig unverstanden und ungeliebt fühlt – von all den anderen

Wie schnell und wie oft ist man so verletzt, enttäuscht, gekränkt, verärgert, voller Schmerz, Wut und Zorn, sodass man genug von den anderen hat und sie am liebsten von Bord bzw. Land zum Mond oder noch weiter wegschießen würde, per „One-Way-Ticket“, mit der Garantie auf „No Return!“ Und insgeheim denkt man: Dann wäre das Leben leichter und nicht so anstrengend, viel schöner und von weniger Missklängen erfüllt.

Immer wieder geht es einem so (mir zumindest) – und um wenigstens auch kurz einen Blick auf die andere, noch unangenehmere Seite der Medaille zu werfen: All die anderen erleben alles das ganz sicher zeitgleich genauso oft und ebenso heftig im Blick auf mich (oder Dich).

Immer nun, wenn ich anfangen, mich darin zu verrennen und meine Mitmenschen nicht mehr als „Mehrwert“ und „Geschenk des Himmels“ für mich sehen kann. Immer dann hilft es mir, daran zu denken, dass es dem Kapitän wundersamerweise gänzlich anders geht. Klar, er leidet sicher auch an den anderen und bestimmt noch viel schlimmer an mir. Aber: Er wünscht keine/n von uns je ins Nirgendwo, sondern ausnahmslos zu sich an Bord. Er hört nicht auf, uns wertzuschätzen und zu lieben, so ätzend wir auch daherkommen. Er hat weder Kosten noch Mühen gescheut, sein Schiff zu chartern, die Passage nach Hause für uns alle zu sichern, den Weg freizumachen und alle Hindernisse hinwegzuräumen, auch die größten. Die ganze Reise über behält er Geduld: mit den größten Stinkstiefeln und Nervensägen, die ich kenne – und sogar noch mit mir. Da kann ich nur staunen!

Und, was soll ich sagen?! Immer, wenn ich daran denke, beginne ich die Welt um mich herum ganz langsam wieder mit anderen Augen zu sehen – was ungleich besser ist, als Mondraketen zu zünden. Und dann fasse ich mir ein Herz, rede mit dem Kapitän über meinen Ärger, meinen Schmerz, meine Enttäuschung, meine Wut – und auch über mein eigenes Versagen den anderen gegenüber. Und am Ende ich bitte ihn jedes Mal: Lass mich doch mehr so werden wie Du. Das wäre schön. Das würde vieles ändern und besser machen. Ja, das wünsche ich mir. Ein wenig mehr nur, wäre schon genug.

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

01.04.2021

..... / / / / / /

HIMMEL

Heute früh wollte ich mir einen Augenblick lang etwas Gutes tun. So machte ich mich auf über das noch nahezu menschenleere Deck hinweg zum Bug des Schiffes. Dort angekommen breitete ich meine Arme aus und schaute nach oben, direkt in den Himmel – nichts sonst weiter füllte mein Blickfeld.

Die Wirkung war zunächst eine gänzlich andere als erhofft und erwartet. Denn was sich da vor meinen Augen ausbreitete, war eine graue, undurchdringliche Wolkenwand. Einer bedrohlichen Decke gleich, schwebte sie über mir. Und einen Moment lang kam mir der Gedanke, dass sich dieses dunkle Tuch irgendwann, früher oder später, auf mich herabsenken und mich für immer einhüllen würde. Oder vielleicht fiel es mir auch plötzlich und unerwartet auf den Kopf und streckte mich so nieder. Meine ausgebreiteten Arme zuckten und waren fast schon dabei sich zurückzuziehen – diese Trübnis wollte ich weder umarmen noch willkommen heißen.

Doch mit einem Mal kreuzte eine segelnde Möwe vor dem Grau und sang laut und mit Nachdruck ihr unvergleichliches Lied der Freiheit. Es war, als würde sie mir zurufen: *Lass Dich nicht schrecken. Hinter diesem traurigen Tuch wartet herrliches, ungetrübtes Blau und wärmendes Sonnenlicht. Komm, lass uns hindurchstoßen und es sehen!* Nun machten meine Arme plötzlich Anstalten, sich noch ein wenig weiter zu strecken. Doch sie wurden leider nicht zu Flügeln. Und der Wind reichte nicht aus, mich emporzuheben, um der Möwe zu folgen, die eben in den Wolken verschwand.

Die Arme immer noch weit geöffnet, ließ ich nun meinen Kopf sinken, blickte über das Meer hinweg in die Weite – und staunte erneut nicht schlecht. Die „dunkelgraue Mauer“ war nicht nur über mir, sondern auch vor mir! Und unser Schiff hielt mit voller Fahrt genau auf sie zu. Irgendwann würden wir auf sie treffen. Und dann?

Dann stoßen wir hindurch, hörte ich die sanfte Stimme des Kapitäns hinter mir sagen. Schwester Möwe hat die Wahrheit gesprochen. Hinter dem Grau ist jetzt und allezeit Sonne und herrliches Blau. Dort wartet das Land meines Vaters, des großen Königs jenseits der Meere. Glaub es nur. Und vertraue mir. Ich habe dieses dunkle Tuch schon einmal durchstoßen. Und ich werde es wieder tun – mit Dir, für Dich, versprochen!

Das war ein wirklich guter Augenblick. Der Weg zum Bug heute früh hat sich gelohnt.

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

30.03.2021

..... / / / / / /

SONNE

Gestern und heute waren im Grunde ziemlich ähnlich:

- zwei Tage, an denen es keine besonderen Vorkommnisse zu verzeichnen gab
- Stunden, die von ein und derselben Alltagsroutine geprägt waren
- lauter „normale“ Aufgaben und Arbeiten, wie sie eben an Bord so vorkommen

So gingen heute wie gestern dahin, die Zeit verstrich, weitere Seemeilen auf dem Weg zum großen Ziel wurden zurückgelegt. Und dennoch fühlten sich beide Tage gänzlich verschieden an. Dennoch war die Stimmung an Bord und die Gemütslage jedes und jeder Einzelnen vollkommen unterschiedlich. Woran lag das?

Vieles, ja, das meiste war gleich. Aber es gab einen entscheidenden Unterschied:

Gestern war es nasskalt grau draußen, mit Nieselregen schon am Morgen.

Heute aber schien den ganzen Tag über die Sonne! Herrlich! Da(s) war:

- ein besonderes Vorkommnis, das alles veränderte
- ein warmes Licht, in dem selbst Alltagsroutinen zu glänzen begannen
- himmlische Unterstützung, die Aufgaben und Arbeiten leichter werden ließ

Die Sonne blieb bei niemandem ohne Auswirkung. Sie erreichte spielend bei allen ihr Ziel. Sie beflügelte mit ihren Strahlen selbst diejenigen, die gestern noch antriebslos und gleichgültig vor sich hinstarrten. Sie zauberte ein Lächeln ins Gesicht derer, die die Welt eigentlich gerade nur grau in grau sehen und das morgen in dunkelsten Farben malen. Ihr Leuchten löste allen Nebel auf, verscheuchte die Wolken und tankte mit hellem Licht zuhauf Lebens-Akkus wieder auf, die vor kurzem noch auf Notreserve dahinächzten.

Etwas Vergleichbares erlebe ich sonst ehrlich gesagt nur, wenn der Kapitän irgendwo erscheint: *Sein freundlicher Blick, seine zupackende Art, seine klare, beruhigende Stimme, seine wohltuenden Worte, seine unendliche Weisheit, Geduld und Kraft verbreiten ein ganz ähnliches Licht und vollbringen ebenfalls wahre Wunder. Und seine bloße Gegenwart verwandelt selbst die dunkelste Kammer unversehens in einen hellen Festsaal!*

Heute habe ich nun wieder mal erlebt, was Menschen tun, wenn´s am Himmel scheint und funkelt: Selbst der größte Sonnenmuffel versucht dann, wenigstens ein paar der warmen Strahlen abzubekommen. Das ist gut! Denn das hilft! – Da kam mir ein Gedanke: Wenn wir einfach mit demselben Einsatz (zumindest für einen Augenblick) jeden Tag bewusst die Nähe des Kapitäns suchen, dann sind wir gewiss für alle Vorkommnisse, Aufgaben und Alltagsroutinen gut gerüstet – selbst wenn´s morgen regnen sollte. *Gute Idee, oder!?*

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

27.03.2021

..... / / / / / /

GEREIZT

Am Ende dieser Woche beobachte ich eine mehr und mehr zunehmende Gereiztheit – bei den Menschen an Land, das sich weiterhin die gesamte Küste entlang in einem glutroten Feuerschein vor uns ausbreitet; aber auch in unserer Mannschaft an Bord. Mir scheint, diese Gereiztheit entsteht und entwickelt sich in drei Schritten. Und wo ihr nicht entgegengewirkt wird, da wuchert sie unkrautgleich mehr und mehr vor sich hin und entfaltet ein absolut zerstörerisches Potential.

Alles beginnt mit einem „Ich will!“ Das schlimme daran ist nicht, für sich selbst eine Richtung zu wählen, sondern dass das „Ich“ sich schnell zu einem absoluten „ICH“ wandelt. Besonders, wenn das, was man/frau „will“, nicht möglich ist (vielleicht sogar über längere Zeit hinweg), lässt sich das beobachten. Die Gereiztheit wächst dann zusehends.

Gesellt sich zu einem solchen „ICH will!“ noch ein „Ich muss!“ oder „ICH muss!“ hinzu, wird es noch schlimmer. Manches „Ich“ weiß dabei gar nicht recht, weshalb es dies oder das „muss“. Und wenn doch, dann stellt sich bei näherer Betrachtung oft die Frage, ob die Gründe für das „muss“ denn wirklich so zutreffend, tragend und uneingeschränkt gültig sind, wie es sich dem „Ich“ darstellt. In jedem Fall aber nimmt die Gereiztheit so weiter zu.

Richtig schlimm wird es jedoch, wenn sich mehrere zusammentun und sagen: „WIR wollen! WIR müssen!“ Damit stehen sie dann nämlich schnell anderen gegenüber, die ganz anderes „wollen“ und zugleich mit derselben Vehemenz meinen, es ebenfalls zu „müssen“. Und während sich der/die Einzelne mit dem eigenen, gereizten „wollen“ und „müssen“ noch in der „Höhle persönlicher Unzufriedenheit“ einigeln kann, weitet sich das gemeinsame, gegeneinander gerichtete „müssen“ und „wollen“ rasch zu einem Flächenbrand aus, und die Gereiztheit von eben schlägt unversehens in ungleich Schlimmeres um.

Reichlich besser scheint mir da, wenn „Ich“ und „Wir“ zunächst bewusst versuchen, sich klein zu machen. Danach gilt es, „wollen“ und „müssen“ bei der Suche nach guten Wegen und Lösungen erstmal beiseitezulegen und schließlich das „!“ durch ein „?“ zu ersetzen:

„Was wäre gut und hilfreich?! Was lässt sich tun/machen?! Was könnte gelingen und die Lage verbessern?!“ Wenn solches einsame oder gemeinsame Fragen dann entschieden von Anfang an und die ganze Zeit über ununterbrochen mit dem Kapitän am Tisch und von seinem guten Rat begleitet geschieht – dann werden (das ist meine feste Überzeugung!) „Ich“ und „Wir“ am Ende dabei nicht nur klüger, sondern auch weniger gereizt und schlicht:

GELASSEN

Mögen die kommenden Tage und Wochen uns das schenken! Wir können´s brauchen!

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

25.03.2021

..... / / / / / /

TOAST

Manche Erlebnisse vergisst man nie wieder. Sie begleiten einen ein ganzes Leben.

Es war bei einem Abendessen. Kein besonderer Tag, kein herausragender Anlass. Einfach ein Abendessen – was ja an sich schon etwas sehr Schönes ist: Sich bewusst Zeit nehmen am Ende des Tages. Sich einander zuwenden (und sei es nur für eine halbe Stunde). Miteinander gute Gaben genießen (was neben Essen und Trinken ja gerade auch die Gemeinschaft und der Austausch mit den anderen ist). Und so beschenkt werden. *Das sollten wir viel öfter tun, denn es tut so gut!*

Bei diesem Abendessen nun, saßen wir alle zusammen im Speisesaal des Schiffes. Und es sumgte und brummte fröhlich, wie in einem Bienenstock – obgleich der Tag anstrengend, die Arbeit schwer, die Wetterkapriolen heftig und die See mehr als kabbelig gewesen waren. Da klopfte er plötzlich an sein Glas und erhob sich, jener Mitreisende, der schon so lange an Bord war. Er war keiner von den Offizieren, keiner von den Würdenträgern der Mannschaft. Er war einer von uns, „normal“, unscheinbar, schnell zu übersehen. Die Gespräche verstummten beim hellen Klang seines Glases. Dann begann er zu sprechen:

Ich suchte ein Leben, das nicht an den Anker der Angst gefesselt ist – sondern unaufhörlich vom Wind der Zuversicht durchweht und vorangetrieben wird.

Ich suchte ein Leben, das niemals schutzlos Wind und Gezeiten ausgeliefert ist – sondern von sicherer Hand gelenkt, unter der Flagge der Liebe die Wellen kreuzt.

Ich suchte ein Leben, das keinen Schiffbruch erleidet an den Klippen von Not und Tod – sondern selbst durch Sturm und raue See hindurch gewiss an ein gutes Ziel kommt.

Ich suchte dieses Leben in wahrer Freiheit – und fand es bei Dir.

Nun schaute er zum Kapitän hinüber, erhob das Glas in seine Richtung und endete:

Du schenkst es mir jeden Tag neu. Hab von Herzen Dank dafür.

Man hätte eine Stecknadel fallen hören können. Einen kurzen Moment lang war es vollkommen still. Dann erhoben sich nacheinander alle an den Tischen Versammelten, die Gläser in der Hand und nickten dem Kapitän stumm zu. Und schließlich rief jemand laut:

Ehre und Ruhm unserem Kapitän! Für immer!

Für immer! Für immer! Für immer! schallte es kräftig durch den Saal, bevor wir tranken.

Manche Erlebnisse vergisst man nie wieder. Sie halten einen ein Leben lang auf Kurs.

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

23.03.2021

..... / / / / / /

MANGEL

Bisweilen wird die Zeit an Bord uns lang, unerträglich lang. Gerade jetzt wieder geht das ganz, ganz vielen so. Das hat eine Menge unterschiedlicher Gründe:

- Da steht jemand zum Beispiel seit Wochen allein im Krähennest auf Posten und zerbricht langsam, aber sicher an seiner Einsamkeit.
- Andere erleben das Gegenteil: Sie hocken nun schon reichlich lange aufeinander, Tag für Tag zusammengedrängt auf dem knappen Raum einer viel zu kleinen Kabine.
- Wieder andere gehen mittlerweile irre daran, dass das Meer jeden Morgen neu in gleicher Weise endlos vor ihnen liegt, ohne, dass irgendwo Land in Sicht wäre.

Ja, es fehlt so viel: Landgang und Abwechslung unmöglich. Vermeintlich „gute“ oder zumindest in manchem „bessere“ bzw. in gewisser Hinsicht „leichtere“ „alte Zeiten“ scheinen unendlich lange zurückzuliegen. Und die Hoffnung auf einen baldigen Wetterwechsel zerschmilzt immer wieder neu wie eine Schneeflocke im Licht der aufgehenden Sonne. – Dem einen schlägt das aufs Gemüt, der anderen auf den Magen. Die eine kann sich kaum noch bewegen vor Angst und Schmerz, dem anderen fehlt der innere Antrieb, überhaupt aufzustehen. Und wenn wir zusammenkommen, auf oder unter Deck, hier oder dort, irgendwo, irgendwie, dann vergrößert sich das vor uns gähnende Loch schnell noch mehr – durch die Worte, die wir miteinander teilen.

Um dem zumindest ein Stück weit entgegenzuwirken, heute ein praktischer Vorschlag: *Wenn sich die dunkle „Mangel-Wand“ vor uns auftürmt, dann wenden wir ihr doch immer wieder ganz bewusst – zumindest einen Augenblick lang – den Rücken zu. So lasst uns jeder und jede für sich – einen kurzen Moment – versuchen, über die Weite des Ozeans hinweg zum Horizont zu blicken. Und nachdem wir noch einen tiefen Schluck Seeluft eingeatmet haben, wollen wir uns fragen:*

Woran mangelt es mir/uns heute NICHT?

Schauen wir vor unsere Füße. Bücken wir uns vielleicht auch ruhig tief hinunter, um nichts zu übersehen. Und heben wir in jedem Fall 2 Dinge auf, die wir finden. Mehr nicht! Diese zwei Dinge genügen für heute, denn wir wollen sie nicht vergessen. Wir stecken sie uns vielmehr in die Taschen, eins links, eins rechts. Und jedes Mal, wenn wir einander begegnen, reden wir zuerst und in jedem Fall mit dem anderen über diese zwei Dinge. Und morgen über zwei neue / andere.

Ich glaube, das wird helfen. Es wird das Loch langsam, aber stetig füllen. Es wird neben dem einen mächtigen Berg vor unserer Nase, einen viel besseren, gewichtigeren, zweiten Haufen auf der anderen Seite der Waagschale aufschütten, Sandkorn für Sandkorn, Tag für Tag. Dieser Weg lehrt uns, die ganze Wahrheit im Blick zu behalten und nicht nur die halbe. Gute Medizin gegen viele Arten von Mangelerscheinungen. – Was ich heute in meinen Taschen habe?! Es fehlt mir weder an guten Gründen, den Kapitän oft auf der Brücke aufzusuchen noch an frischem Kaffee.

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

21.03.2021

..... / / / / / /

FLASCHENPOST

Diesmal kann ich leider keinen wirklichen Eintrag zum Wochenwechsel machen. Der Grund dafür nahm am vergangenen Dienstagvormittag seinen Anfang:

Gute 1 ½ Stunden saß ich da mit einem lieben Freund an Deck und wir plauderten im wahrsten Sinne des Wortes über „Gott und die Welt“. Wir streiften erst dies und dann das und kamen vom 100sten ins 1000ste, bis uns schließlich miteinander auffiel, dass man/frau bedauerlicherweise in diesen Tagen nur noch sehr selten eine Flaschenpost findet. Dabei ist die Flaschenpost doch etwas besonders Schönes. Und wer eine aus dem Wasser zieht, den/die macht das in der Regel besonders glücklich. Nur hat wohl heute leider keiner mehr Zeit, Flaschenposten zu verschicken. Schade.

Das Gespräch ging mir nach. Und Mittwoch war ich so weit, dass ich dachte: Warum bist Du eigentlich nur traurig über das Aussterben der Flaschenpost?! Ändere doch was daran und verschick einfach welche! So besorgte ich mir also ein paar Stifte, Papier, etwas Nettes zum Beilegen und vor allem geeignete Flaschen. In der Bordbibliothek fand ich zudem eine Kladde, in der eigenartiger Weise die Namen von lauter Menschen standen, die sich vermutlich über eine Flaschenpost freuen würden. Nun hatte ich also sogar Adressaten! Und von da an wurde jede freie Minute, die mir blieb, genutzt, um zu schreiben, zu rollen, „einzuflaschen“ und die Sendungen fertig zu stellen. Meine Herzdame half freundlicherweise fleißig mit. Und das war auch mehr als nötig. Denn es gab viel zu tun. Genau genommen betrug die exakte Zahl der Flaschen am Ende: $1 + 7 : 9 \times 144 + 6 - 86 + 4 : 0,2 - 17 \times 4 - 78 : 3 !$

Tja, nun könnt ihr Euch wenigstens vorstellen, warum ich das Logbuch für eine Weile aus der Hand legen musste. Gestern früh habe ich die vielen Flaschen dann über Bord geworfen. Nun treiben sie dahin und erreichen hoffentlich ihr Ziel und beglücken Viele. Und, was soll ich sagen: Gestern Mittag fischten meine Liebste und ich dann doch tatsächlich eine persönliche Flaschenpost für uns (!) aus dem Ozean! Kaum zu glauben! Wo man/frau doch heute eigentlich nur noch selten eine Flaschenpost findet! Mensch, wie haben wir uns gefreut! Wahrscheinlich genauso, wie jede/r, die/der eine Flaschenpost bekommt. Mein lieber Freund hat ja so recht:

Wir sollten viel öfter mal eine Flaschenpost verschicken!

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

18.03.2021



WELLEN

Von Land aus betrachtet, sind Wellen etwas Herrliches. Stundenlang kann man ihnen dabei zuschauen und zuhören, wie sie an der Küste auflaufen, Strandgut vor sich hertreiben, Wellenreiter zum wilden Tanz auffordern und sich an Felsen und Steinen brechen. An heißen Tagen kann man sich zudem wagemutig in sie hineinschmeißen, ihre Kraft und ihren Sog spüren, sich von ihnen umwerfen und mitreißen lassen und nach einer Weile atemlos, aber erfrischt und neu belebt ans Ufer zurückkehren.

Doch in all dem ahnt man auch, dass Wellen eine Macht haben, der ganz schnell nichts und niemand mehr gewachsen ist. Dabei brauchen es gar nicht unbedingt die haushohen Brecher zu sein, die uns das Fürchten lehren. Es muss nicht erst ein Tsunami aufziehen, der uns selbst oder das Schiff aus dem Gleichgewicht und an unsere Grenzen bringt. Manchmal reicht schon die kleine Woge, die plötzlich an das Bullauge unserer Kajüte schwappt, um uns zutiefst zu erschrecken. Bisweilen ist es bereits das mäßig aufgewühlte Fahrwasser, das unser kleines Patrouillenboot so heftig ins Wanken bringt, dass wir Gefahr laufen zu kentern. Leider ist das keine Ausnahme. Wir erleben es immer wieder auf unserer Reise. Und bis zum Erreichen des Ziels wird es stets aufs Neue nie anders sein.

Vielleicht gehören Wellen damit aber auch einfach ein Stück weit zu unserem „Stundenplan“. Womöglich haben sie die Aufgabe, uns etwas beizubringen. Es wäre doch denkbar, dass sie immer wieder auftauchen, um uns zu helfen, etwas Wichtiges zu üben. Könnte es nicht sein, dass sie uns lehren sollen, wirklichen Halt zu finden?! Denn nichts anderes brauchen wir ja, wenn die Wellen immer heftiger toben und die Angst übermächtig wird. Ohne Halt gehen wir dann schnell über Bord. Wo ihn aber finden?! Wasser hat ja bekanntlich keine Balken. Und auch das stärkste Schiff kann sinken. Keine „Sache“ auf dieser Welt ist in der Lage dafür zu sorgen, dass wir durch schwere Wasser hindurch Ufer und Ziel erreichen. Aber einer kann's:

Unser einzigartig-einmaliger Kapitän!

Er geht niemals nie unter. Ihm gehorchen alle Wellen aufs Wort. Er kann sie mit einem Schlag verstummen lassen. Er ist aber zur Not auch in der Lage, über das Wasser hinweg zu gehen. Wer sich an ihm festhält ist sicher. Alle, die sich an ihn klammern, bringt er am Ende immer an Land und ans Ziel. Im Bordbuch lässt sich lesen (Ps-93-3f):

Die Fluten der Meere donnern und toben, sie brüllen ihr mächtiges Lied.

Doch stärker als das Tosen gewaltiger Wasser, größer als die Wellen des Meeres ist ER!

Darum, nicht vergessen: Wenn die nächste Welle heranrollt oder gerade über Dir und Euch zusammenschlägt, dann gilt immer neu nur ein Kommando: ***Festhalten! An ihm.***

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

16.03.2021

..... / / / / / /

ER-HÖRT

Heut früh musste ich erstmal zum Schiffsarzt. Wir haben regelmäßige Rendezvous, etwa alle drei Monate. Ohne seine freundliche Hilfe kommen meine Ohren einfach nicht klar. Aber nach jedem Besuch bei ihm, höre ich neu die Fische im Wasser schwimmen (so scheint's).

Daher hatte ich auch kein Problem damit, später am Tag deutlich zu vernehmen, was von Land zu uns herübergeweht wurde. Wir standen mit einer ganzen Reihe von Mitreisenden (zum wiederholten Mal) an Deck und schauten Richtung Küste. Es war dasselbe Bild, wie seit Wochen und Monaten schon: Der Strand, die flache weite Ebene dahinter, die Wälder, die sich daran anschlossen, bis hin zu den Bergen am Horizont – die ganze Landschaft lag ausnahmslos in einem tiefen, dunklen Rot vor uns. Soweit das Auge reichte, nirgends eine andere Farbe. Beim ersten Hinschauen ist man stets aufs Neue geneigt zu denken: die aufsteigende oder untergehende Sonne taucht alles in ihren Morgen- bzw. Abendglanz. Aber bei genauerer Betrachtung erkennt man: Das ist nicht der Fall! Es ist ein Flächenbrand, der da wütet. Und die Menschen an Land laufen aufgeschreckt hin und her und rufen sich manchmal aufgeregt, bisweilen voller Angst, dann wieder ärgerlich und ganz oft einfach nur matt und resigniert Zahlen zu, eine höher als die andere. Da ist Weinen, Schreien, Klagen, ein verzweifertes Suchen nach Hilfe – ohne dass jemand einen Ausweg wüsste!

Auch auf uns bleibt das nicht ohne Auswirkungen. In manchem Gesicht spiegelt sich das Rot vom Festland tief erschrocken wider. Andere vergehen vor Angst und Sorge, dass das Feuer auch auf sie und ihre Liebsten übergreifen könnte. Wieder andere haben das tatsächlich bereits erlebt und sitzen fassungslos traurig in einer Ecke. Und viele wenden ihre Blicke schließlich vom Land ab – wütend, fragend, verzweifelt, kraftlos und deprimiert.

Als wir da heute wieder so aufgewühlt standen, trat mit einem Mal der Kapitän zu uns. Wir hatten ihn gar nicht kommen hören. Aber plötzlich war er einfach da, ganz nah hinter uns. Seine Stimme war leiser als all die anderen Wort- und Lautfetzen um uns her. Sie glich beinahe einem Flüstern. Und dennoch fand sie den Weg in unsere Herzen. Er sagte nur:

Habt keine Angst. Ich bin da. Vertraut mir. Ich helfe.

Und irgendwie veränderte das eine Menge: Wir schauten jetzt alle auf ihn. Niemand sagte ein Wort. Aber einige zeigten zum Land hinüber, andere deuteten auf die Mitreisenden neben ihnen. Manche legten eine Hand aufs Herz, einige auch auf ihren Kopf. Wie kranke Kinder dem Doktor, zeigten wir einfach stumm, wo es uns wehtat. Und: Herzen wurden gehalten, Gedanken kamen zur Ruhe, die Angst wurde kleiner, Segen senkte sich auf uns, zarter Friede wuchs und all das wehte sachte aber stetig auch zum Land hinüber. Wir sagten nichts und merkten doch: Er hört uns. Er erhört uns. Er ist da. Er hilft. Ihm vertrauen lohnt.

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

13.03.2021

..... / / / / / /

WEISHEIT

Wir brauchen ihn alle immer wieder: den knappen guten Rat, die hilfreiche kurze Wahrheit – Worte, die uns helfen Kurs zu halten und unseren Weg zu finden, für die nächste Stunde, Begegnung, Entscheidung. Das Bordbuch unseres Schiffes enthält solche Helfer in Hülle und Fülle. Direkt aus dem Mund unseres Kapitäns und Navigators, extra für uns aufgeschrieben: Himmelsweisheit für alle Welttage.

Doch der beste Lotse von allen belässt es nicht bei diesem Schatz aller Schätze, mit dem er uns beschenkt. Er gebraucht auch die Mitreisenden, die sich über Jahre und Jahrzehnte mit ihm an Bord befinden, um uns reich zu machen. Denn immer wieder, wenn frischer Wind von ihm her die Crew-Mitglieder anweht, streut er ganz nebenbei Weisheit aus in ihre Gedanken und Herzen. Und durch das tägliche Leben auf dem Schiff, die vielfältigen Erfahrungen auf der Reise mit ihm und das Lesen im Bordbuch, lässt er dann in ihnen Worte wachsen, die seine Weisheit weitertragen.

Eine davon möchte ich heute teilen – zum Ende einer weiteren Reiseweche und am Beginn einer neuen Etappe. Ich fand diese Weisheit die Tage ganz nebenbei, an einem Ort, wo ich sie nicht vermutete. Sie stammt von Meister Eckart – nicht von dem, der mir letzte Woche freundlich das „Lotsen-Lied“ überreichte. Sondern von seinem Namensvetter, der schon vor einigen Jahrhunderten mit dem Kapitän auf der Route Richtung Heimat reiste. Dessen Reisezeit an Bord wird in der Passagierliste mit 1260-1327 angegeben. Das ist wahrlich schon lange her. Aber die kleine-große Weisheit, die ihm geschenkt wurde, ist immer noch frisch und alltagstauglich (wie es alle zeitlosen Gedanken sind, mit denen der Kapitän uns beschenkt).

Also, wie wär's?! Nehmen wir diesen intakten, alten Kompass doch in die Hand und lassen uns von ihm ausrichten für die nächsten Tage. Das wird uns sicher guttun – sowohl in unserem gemeinsamen Leben an Bord, als auch jeder/m ganz persönlich. Nun denn, hier ist die kleine Weisheit. Meister Eckart sagt:

***Die wichtigste Stunde ist immer die Gegenwart,
der bedeutendste Mensch immer der, der dir gerade gegenübersteht,
das notwendigste Werk stets die Liebe.***

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

11.03.2021

..... / / / / / /

WIND

Heute ist er heftig am Wirbeln, der Bruder Wind. Er ist schon ein besonderer Geselle:

- Du kannst ihn nicht sehen – allenfalls das, was er tut, lässt sich mit den Augen wahrnehmen: Etwa, wenn er die Wellen aufpeitscht, die Bäume an Land niederbeugt oder Blätter und Schnee vor sich hertreibt.
- Den Wind selbst kannst Du nicht schauen – aber Du kannst ihn hören! Wie er saust und braust, an allem rüttelt und lautstark deutlich macht: Ich bin da!
- Du kannst den Wind auch nicht greifen und festhalten – aber spüren! Wie er Dich anpustet, Dir die Haare zerzaust, Dir mächtig Sauerstoff und frische Luft entgegen fächert und dabei zugleich alle Müdigkeit vertreibt und jede sich eben noch ausbreitende Resignation und Verzagtheit kraftvoll mit sich hinweg reißt.

Bisweilen steht der Wind uns entgegen, mit Gischt oder leichtem Regen vermischt. Dabei kann es sogar vorkommen, dass er das Wasser kübelweise über uns ausschüttet, einer erfrischenden Luft-Dusche gleich, die vieles hinwegwäscht und reinigt. Manchmal ist der (*Gegen-*)*Wind* dabei so gleichmäßig stark, dass wir uns in ihn hineinlegen können. Und einen Moment lang hält er uns, wie ein guter Freund. Dann wieder ist er so heftig-böig, dass er uns fast aus den Schuhen kippt. Er korrigiert uns gleichsam, zwingt uns, die Richtung zu wechseln, Weg oder Gangart anzupassen.

Heute beobachtete ich aber auch das genaue Gegenteil: Eine Mitreisende ging über Deck vom Bug zum Heck und bekam dabei ordentlich *Rücken-Wind*. Sie schwebte fast dahin, wie von einem unsichtbaren Faden gezogen. Es hat ihr nicht viel gefehlt, um abzuheben und aufzusteigen, dem Himmel entgegen, im freien Flug.

Ich finde: Er ist wunderbar, der Wind! Und irgendwie erinnert er mich jedes Mal daran, wie unser Kapitän und sein / unser Vater („der große König jenseits der Meere“, zu dem wir gemeinsam unterwegs sind) wirken und handeln:

Wir sehen sie zumeist nicht – außer wir entdecken sie in ihren Werken! Wir können sie (noch) nicht wirklich schauen – aber jederzeit hören! Sie lassen sich nicht greifen – aber doch spüren und erfahren! Und wo sie uns anhauchen, geschieht immer Großes!

Ja, er ist schon ein besonderer Geselle, der Bruder Wind, der heute so heftig wirbelt!

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

09.03.2021

..... / / / / / /

ALLES

Ein Satz vom Wochenende hängt mir nach. Daher stehe ich wieder mal in der Abendsonne hier am Heck, auf die Reling gelehnt. Ich schaue in das aufgewühlte Wasser unserer Fahrrinne. Über mir kreisen und kreischen fröhlich ein paar Möwen. Und ich denke nach. Einer aus der Besatzung erzählte aus seinem Leben. Er ließ vieles aus seiner langen Zeit an Bord vor unseren Ohren Revue passieren. Und dann fielen irgendwann zwischendrin die Worte: „*Der Kapitän scheint hinter allen Geschichten zu stecken, die passieren.*“ Man konnte den Satz beinahe überhören, denn schon ging es weiter in der äußerst lebendigen Erzählung. Aber für mich war diese Aussage wie ein Angelhaken: Sie krallte sich fest in meinen Gedanken und ließ mich nicht mehr los.

„*Der Kapitän scheint hinter allen Geschichten zu stecken, die passieren.*“ Kein Zufall. Kein Glück. Kein Schicksal. Kein Unglück. Keine unbekanntenen Mächte. Keine Gezeiten. Sondern: ER. Nicht willkürlich, nein: mit Bedacht. Nicht kurzsichtig aus dem hohlen Bauch, nein: mit Weitsicht und Weisheit. Nicht heute so und morgen ganz anders, nein: treu, verlässlich, immer zum Besten für seine Mannschaft. ER hat das Kommando. ER hat das Steuer in der Hand. ER kennt Wind und Wetter. ER weiß den Weg ans Ziel, ist Navigator, Lotse, ...

„*Der Kapitän scheint hinter allen Geschichten zu stecken, die passieren.*“ Besonders bewegend fand ich bei der Schilderung des Mitreisenden, dass er – in dem Zusammenhang, in dem dieser Satz fiel – gerade nicht Schönes, Leichtes, Beglückendes schilderte, sondern das genaue Gegenteil. Freilich: Er sprach über Schweres, das er erlebt hatte, dessen guter Sinn ihm im Nachhinein, mit einigem Abstand doch ersichtlich wurde. Letzteres ist ja leider nicht immer so. Oft bleibt Schweres auch nach Jahren einfach nur schwer, unverständlich und anscheinend sinnlos. Und manchmal ist das Schwere ja auch noch „hausgemacht“ und selbst verschuldet. Aber selbst dann sagt der Satz: „*Der Kapitän scheint hinter allen Geschichten zu stecken, die passieren.*“ ja immer noch, dass der Kapitän sich sogar in solchen Lagen nicht davon abhalten lässt, auf krummen Linien grade zu schreiben und seine guten Ziele weiter zu verfolgen.

Ihr merkt, ich stehe nicht ohne Grund hier an der Reling. Da hat man was zu knabbern. Aber: Es ist doch auch ein Trost und eine Ermutigung – in allen Stürmen, allem Schmerz und allen Einschränkungen, oder?! Ich werde jedenfalls weiter darüber nachdenken:

„*Der Kapitän scheint hinter allen Geschichten zu stecken, die passieren.*“

P.S. Im Bordbuch habe ich zwei Einträge entdeckt: *Unser Kapitän herrscht über alles als König.* (Ps-103-19)
Und: *Wer unserem Kapitän vertraut, dem dient alles, was geschieht, zum Guten.* (Röm-8-18)

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

05.03.2021

..... / / / / / /

MOTIVWECHSEL

Unser Kapitän ist wunderbar. Wie gut ist es, dass wir ihn haben. Was für ein Vorrecht ist es, mit ihm unterwegs sein zu dürfen. Und im Grunde ist er ja noch viel mehr als „nur“ der Kapitän. Er ist zugleich ein Freund, ein Helfer, unser Versorger, unser Tröster, Navigator, Lotse, und, und, und.

Deshalb möchte ich den Eintrag von gestern noch um zwei schöne Texte erweitern, die nicht verlorengehen sollen. Sie wurden mir von lieben Mitreisenden freundlich weitergereicht– Danke, Meister Eckart und St. Dorothee! Nun sollen sie hier für alle festgehalten werden.

Beide Texte nehmen auf und geben wieder, wer unser Kapitän ist. Sie fußen auf dem, was er selbst gesagt hat und sprechen es doch neu aus. Beide Texte laden ein, sie persönlich zu nehmen, sie nachzusprechen und zu gebrauchen – damit unser Vertrauen auf den Kapitän immer noch mehr wächst und unser Leben trägt und prägt. Hier sind die zwei Geschenke:

Der Herr ist mein Lotse. Ich werde nicht stranden.

Er leitet mich auf dunklem Wasser und führt mich auf der Fahrt meines Lebens.

Er gibt mir neue Kraft und hält mich auf dem richtigen Kurs.

Und geht es auch durch Unwetter und durch stürmische See, fürchte ich mich nicht.

Denn er ist bei mir. Seine Liebe und Treue sind mir Schutz.

Er bereitet mir einen Hafen am Ende der Zeit.

Er beschwichtigt die Wellen und lässt mich sicher segeln.

Die Lichter seiner Güte und Freundlichkeit werden mich begleiten.

Und ich werde Ruhe finden in seinem Hafen immerdar.

O Jesus, sei mein Kanu, das mich durchs Wasser trägt im Meer des Lebens.

Sei das Ruder, das mir hilft, den Kurs zu halten.

Sei mein Bootsausleger, der mich hält in stürmischen Zeiten der Versuchung.

Lass deinen Geist mein Segel sein, das mich täglich weiter vorantreibt.

Mach mich stark, damit ich sicher paddeln kann auf meiner Lebensreise.

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

04.03.2021

..... / / / / / /

HELFER

Heute früh, die Sonne war gerade dabei aufzugehen, machte ich mich auf den Weg an Deck. Die meisten schliefen noch. Aber aus drei Kajüten drang lautstarkes Stimmengewirr, das sich auch durch die geschlossene Tür nicht überhören ließ:

- *In der einen stritten Kinder auf die heftigste Art mit ihren Eltern.*
- *In der nächsten machte jemand schon am frühen Morgen seinem Unmut über den unmöglichen Vorgesetzten bei der Arbeit lautstark und anhaltend Luft.*
- *In der dritten schließlich wurde in überaus ärgerlichem Ton lamentiert: über den weltfremden Bordgeistlichen und die schreckliche Unfähigkeit der Regierenden in den vielen Ländern, die unser Schiff auf seinem Weg passiert.*

Obwohl die Sonne schon mehr als zur Hälfte über dem Horizont stand, drang unter den Türspalten dieser Kammern nicht das kleinste Licht auf den Gang heraus.

Ich ging weiter Richtung Deck und kam dabei (wieder einmal) an dem alten Bilderrahmen mit den „10 Regeln der Navigation“ vorbei. Dabei fiel mein Blick diesmal wie durch Zufall ausgerechnet auf die 4. Regel. Da stand:

4. Gut, dass es so viele persönliche Lotsen gibt, die uns helfen, unseren Weg zu finden.

Nicht vergessen: Sie sind (eigentlich) alle Helfer unseres guten Navigators – für uns!

Das „eigentlich“ in Klammern blieb mir besonders hängen. Es macht ja deutlich, dass den Lotsen in ihrem wichtigen Dienst immer wieder auch (schwere) Fehler unterlaufen. Das ändert aber nichts daran, wem sie verantwortlich sind und was dennoch ihre Aufgabe bleibt.

Nachdenklich stand ich einen Augenblick lang vor dem Rahmen mit den goldenen Lettern. Dann drehte ich um, klopfte nacheinander an die drei Kajüten-Türen und machte meinen Mitreisenden einen Alternativ-Vorschlag zu ihrem von mir mitgehörten Dreischritt aus „Grübeln – Ärgern – im Dunkel Versteinern“. Dieser Vorschlag lautete so:

Bei aufsteigendem „Lotsen-Frust“ besser sofort mit dem Navigator reden und dabei ...

Danken (gerade auch für die Lotsen, egal wie gut oder schlecht sie sind)

– und so den Vorhang vor meinem/ unserem Kajüten-Fenster aufziehen.

Bitten (besonders für die Lotsen; ihre Aufgabe kann auch uns selbst schnell zufallen)

– und auf diese Weise das Bullauge der Kajüte weit öffnen und frischen Wind einlassen.

Leben – im Licht der aufgehenden Sonne, in allem geleitet von unserem guten Navigator.

Wir versuchten das dann gleich einfach mal zusammen – und es tat uns mehr als gut!

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

02.03.2021

..... / / / / / /

NEBEL

Heute früh das gleiche Bild wie (viel zu!) oft in letzter Zeit: Nebel. Dichter Nebel. Grau. Nass. Kalt. Eine undurchdringbare Wand. Erst „nur“ rund um uns her. Doch je länger die Schwaden wabern und alles einhüllen, umso mehr scheinen sie auch in uns hinein zu kriechen, in jeden und jede Einzelne. Und was eben noch allein die „äußere Welt“ um uns her erfüllte, wird schleichend mehr und mehr auch Kennzeichen unserer „inneren Welt“, unseres Fühlens, Denkens, Seins.

Nebel macht orientierungslos. Nebel strengt an: Ständig kann ein Hindernis oder eine Gefahr aus dem Nichts heraus auftauchen. Nebel lässt den Mut sinken und macht die Hoffnung immer kleiner, jede Stunde, die er länger andauert. Nebel schaltet die eigentlich so schöne, bunte, wunderbare Welt um auf „Schwarz-Weiß“: Alles erscheint nur noch in tristen Grautönen und raubt schon am frühen Morgen dem gerade beginnenden Tag die Freude. Vögel singen nicht so gerne im Nebel, und wenn doch, eher leise (so scheint´s).

Unser Kapitän bekommt es dennoch hin, geduldig, besonnen und mit ruhiger Hand sicher Kurs zu halten. Er steuert das Schiff unbeirrt unserm Ziel, dem Heimathafen, entgegen. Und immer wieder ist er bemüht, der Orientierungslosigkeit seiner Mannschaft aufzuhelfen, uns in aller Anstrengung und Ermattung neue Kraft zu geben, seiner müden Crew frischen Mut einzuhauchen, lebendige Hoffnung in unsere Herzen auszusäen und die Freude kurzerhand wachzuküssen, dass sie doch noch übermütig keck in unseren Alltag springt und uns mit sich zieht.

Heute hat der Kapitän dazu eine besondere „Übung“ anberaumt: Wir mussten uns alle auf Deck im Nebel versammeln. Da standen wir in der Kälte und warteten etwas missmutig, was geschehen würde. Und dann steuerte er das Schiff doch tatsächlich aus dem Nebel heraus, der Sonne entgegen. Die wurde immer stärker und kräftiger und löste das Grau mehr und mehr in Luft auf, bis alles um uns in hellem, warmem Licht erstrahlte. Mit jedem Augenblick verflüchtigte sich zugleich auch der Nebel in unseren Herzen, und Freude, Mut und Zuversicht nahmen zu. Dann las jemand laut ein altes Wort des Kapitäns vor (was er sagt verliert nie an Gültigkeit!). Wir hörten den Bordbuch-Abschnitt JES-44-21.22:

Denkt daran: Ihr steht unter meinem Schutz. ... Ich vergesse euch nicht!

Ich habe eure ganze Schuld vergeben; sie ist verschwunden wie der Nebel vor der Sonne.

Wendet euch mir zu, denn ich werde euch befreien.

... und aller Nebel war ... vergessen.

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

27.02.2021

..... / / / / / /

WOCHEN-ENDE

Es ist schon eigenartig, an der Reling zu stehen, aufs offene Meer hinauszuschauen, Wellen, Wind und Gischt zu spüren und sich klar zu machen, dass wieder eine weitere, kleine Etappe der Reise hinter uns liegt. Eine Woche geht zu Ende – und jedes Ende lädt uns ein, Zwischenbilanz zu ziehen im Blick zurück:

Was war richtig gut in den letzten Tagen?

Was ist gelungen?

Womit wurde ich (wider Erwarten?!) beschenkt?

Nehmen wir uns doch einen Augenblick Zeit, darüber nachzudenken, all das Revue passieren zu lassen und vielleicht sogar das ein oder andere aufzuschreiben, damit wir es nicht vergessen.

Und dann bedenken wir auch ruhig mutig noch das andere, das Gegenteil von alledem:

Was war (leider!) gar nicht gut in den letzten Tagen?

Was ist danebengegangen und misslungen?

Was hängt mir immer noch nach, belastet mich und macht mir Sorgen?!

Auch dies ist ja ein Teil der Reise, wenn auch kein angenehmer. Wir sollten es nicht ausblenden, verdrängen oder einfach so beiseiteschieben – denn dann sammeln wir uns nur eine persönliche Sondermülldeponie an, die vor sich hin gärt und alles vergiftet.

Nehmen wir lieber all das, was wir im Blick zurück entdecken – das Schöne und das Schwere, das berückend Belastende und das beglückend Beflügelnde – und bitten wir um eine kurze Privataudienz beim Kapitän. Keine Sorge: Die Anmelde-Hotline ist immer frei, ohne Warteschleife! Und Termine sind in endloser Zahl und allezeit für jeden und jede vorhanden, der/die sich ein Herz fasst. Dort, im persönlichen Austausch mit IHM, wird es uns gut tun, alles zu teilen – und zu entdecken: dass alles Schöne, SEIN Geschenk an uns war und ist; und dass alles Schwere mit SEINER Hilfe über Bord gehen darf oder zumindest etwas erträglicher wird.

So können wir uns schließlich mit neuer Kraft zu einer weiteren Etappe aufmachen. Denn in jedem Ende liegt ja immer auch ein Anfang. Und der erinnert uns Woche für Woche an das Ziel unserer Reise: Indem der Käpten uns zum Dinner lädt und die „Alltagszeit“ an Bord stets neu mit einem „Feiertags-Freuden-Fest“ für die ganze Mannschaft beginnt!

Ja: Hier an Bord, bei diesem Käpten, ist (und bleibt) gut sein!

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

25.02.2021



MANCHMAL

Manchmal braucht es sie gar nicht ...
... die vielen Worte und großen Ideen.
... die gut gemeinten, klugen Ratschläge.
... die „Jetzt aber in die Hände gespuckt und los“-Aktionen.

Manchmal braucht es schlicht nur eine oder einen ...
... der einfach da ist und zuhört.
... die mich spüren lässt, dass ich nicht allein bin.
... der mich in den Arm nimmt und mir zeigt:
„Ich hab‘ Dich lieb. Du bist mir wichtig. Schön, dass es Dich gibt.“

Vielleicht ist gerade heute manchmal –
für mich oder jemand anderen?!

Gott, hilf mir dann bitte, wach zu sein für die gute Gelegenheit:
Dass ich mich beschenken, aufbauen und ermutigen lasse,
von „Engeln“, die Du freundlich meinen Weg kreuzen lässt.
Und dass ich selbst zu Deinem „Boten der Liebe“ werden kann.

Und wenn mir weder auf die eine noch auf die andere Weise
heute jemand begegnet.

So will ich mich doch immerhin heute Abend ans offene Fenster stellen,
die Augen schließen und die Abendluft spüren,
dem letzten Gesang der Vögel lauschen,
meine Arme ausbreiten
und mir laut oder leise sagen,
was dann immer noch gilt:

Von allen Seiten umgibst DU mich und hältst DEINE Hand über mir.

Allezeit. Nicht nur manchmal.

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

23.02.2021

..... / / / / / /

NAVIGATOR

Mitunter ist es ja gar nicht so einfach, Kurs zu halten. Es gibt so viele Richtungen. Welche ist die richtige, die am Ende der Reise an ein lohnendes Ziel führt?! Um sie zu bestimmen, könnte man sich an den Sternen orientieren. Oder an den jeweils neuesten Erkenntnissen der Wissenschaft. Es ließe sich auf die Möglichkeiten der modernen Technik bauen. Oder jahrtausendealten Überlieferungen, Bräuchen und Riten folgen. Es gibt so verwirrend viele Möglichkeiten, einen guten Weg zu suchen.

Hier an Bord nun laufen alle immer wieder an einem großen, sehr alten Bilderrahmen vorüber. Er hängt an einem Ort, an dem jeder und jede regelmäßig vorbeimuss. Der Platz an der Wand wurde also sicherlich mit Bedacht gewählt: Das, was der Bilderrahmen enthält, soll so jeden Tag für alle präsent bleiben. Heißt es doch in einem Sprichwort so zutreffend: *Aus den Augen, aus dem Sinn!* So weit soll es nicht kommen.

Denn: In diesem Rahmen erstrahlen in goldenen Lettern die „10 Regeln der Navigation“. Und als ich heute davor stehen blieb und zu lesen begann, da staunte ich nicht schlecht. Denn die erste Regel verwies auf keinerlei handwerklichen Kniff, sondern schlicht auf eine Person! Es ging los mit:

1. Wir haben einen Navigator.

Ich musste erstmal nachschlagen, was genau das ist. Das gibt es sonst im Grunde gar nicht mehr. Im „normalen Leben“ wurde das abgeschafft bzw. Maschinen überlassen. Aber hier an Bord ist noch jemand persönlich für Richtung, Weg und Ziel unserer Reise verantwortlich. Ist das nicht schön?! – So ging es dann auch gleich sinnvoll weiter:

1. Wir haben einen Navigator. Einen anderen brauchen wir nicht.

2. Wir wollen in dem Bewusstsein denken, reden und handeln, dass 1. gilt – und so:

Nicht kopflos werden. Es auch nicht panisch auf eigen Faust versuchen.

Sondern unserem Navigator vertrauen und ihn um Hilfe bitten, wann immer nötig.

3. Wir freuen uns über alle Begegnungen und jeden Austausch mit unserm Navigator.

Regelmäßige Treffen mit ihm helfen uns persönlich sowie der ganzen Mannschaft.

Ich finde schon diese ersten Regeln sehr gut und entlastend. Es lohnt, da viel öfter drüber nachdenken und sich dadurch ausrichten und prägen lassen. Ach, was sind wir doch für Glückspilze, dass wir sagen und wissen dürfen: **Wir haben einen Navigator!**

- *Zwei Landwirte an Bord packten kleine Päckchen mit Kartoffeln und Milch und verteilten sie an ihre Mitreisenden – zur Stärkung. „Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen!“, riefen sie jedem fröhlich zu, dem sie ihre Gaben in die Hand drückten.*
- *Ein Ehepaar kletterte hoch hinauf in den Ausguck und sang dort aus voller Kehle und tiefstem Herzen die schönsten Lieder (mit Abstand, doch für alle hörbar).*
- *Vor der Bordapotheke bildete sich eine Schlange – nicht, um Medikamente zu bekommen, sondern weil das wunderbar herzerwärmende, strahlende Lächeln der Apothekerin, das selbst noch durch ihre FFP2-Maske hindurch zur erkennen war, wie die beste Medizin wirkte und Mut wie Hoffnung neu entflammen ließ.*
- *Ein alter Schiffs-Geistlicher stellte sich rund um die Uhr zur Verfügung – um zusammen zu beten und Heil und Segen zuzusprechen.*
- *Zwei promovierte Akademiker schrubbten mit Inbrunst die Decksplanken. „Das ist schon viel zu lange nicht mehr geschehen!“, sagten sie. „Alle, die an Bord kommen, sollen sich doch willkommen fühlen. Und das ganze Schiff soll ein Schmuckstück sein für unseren Kapitän!“*
- *In der Bordkapelle spielte die Orgel unablässig mit sämtlichen Registern, am Heck jammte eine Band und am Bug ertönte Kammermusik – aber alles verschmolz mit dem Gesang aus dem Ausguck zu einer wunderbar wohlklingenden Harmonie.*
- *Mit den Kindern wurde eifrig gespielt und getobt; eine Physiotherapeutin sorgte dafür, dass alle körperlich und geist(l)ig in Bewegung blieben; an einer besonders ruhigen Ecke malte jemand ein Bild und jemand anders schrieb Karten, ... – kurz:*

Alles war wie verwandelt, die Stimmung hatte sich um 180° gedreht, und das vor kurzem noch schlaffe Segel, bauschte allein schon durch dieses fröhlich anhebende Treiben wieder leicht auf.

Und oben, auf der Brücke, stand der Kapitän. Versonnen lächelnd blickte er auf das bienenstockgleiche Gesumme und Gebrumme auf seinem Schiff. Er sagte noch immer kein Wort. Er stand nur da und schaute stumm. Aber in seinen Augen war zu lesen, was er dachte, welche Worte sein Herz im Stillen sprach:

Meine Mannschaft!

Wie lieb ich sie habe!

***Und was alles in ihr steckt –
es ist eine Freude!***

Volle Kraft voraus!

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

18.02.2021

..... / / / / / /

NOTRUF

Hab heute mal in der Funkkabine ausgeholfen. Es sind so erschreckend viele Notrufe, die da unablässig eingehen! Und sie nehmen kein Ende. Es ist wirklich bedrückend: *STOP --- Wir können nicht mehr. Bitte helft uns. --- STOP --- Schon so oft Hilfe „beantragt“ ... NICHTS gekommen. --- STOP --- Uns steht das Wasser bis zum Hals. --- STOP --- Wenn keiner eingreift, gehen wir unter. --- STOP --- Wenn jetzt nicht bald etwas geschieht, wird es nie mehr so werden, wie es war! --- STOP --- Voller Sorge, dass die Kinder bleibende Schäden davontragen! --- STOP --- Hallo? Ist da jemand? Hört einer uns leidende Künstler und Kulturschaffende? --- STOP --- Wir sind nicht nur mental am Ende, sondern auch wirtschaftlich absolut am Absaufen!!! --- STOP --- Wie lange noch?!? --- STOP --- Schlimme Angst vor Mutanten-Schwärmen und einer dritten Tsunami-Virus-Welle, die in der Tiefe längst heranrollen könnten! --- STOP --- WER wirft uns WANN endlich den Impf-Rettungsring zu?! --- STOP --- Sind jetzt vollkommen isoliert! --- STOP --- Schlaflose Nächte, ruhelose Tage und das seit Wochen! Wo ist das rettende Ufer? --- STOP --- Dunkel um mich her, Dunkel in mir drin, meine Kräfte schwinden ...! --- STOP --- Bin so einsam und allein ... Hilfe. --- STOP*

Nach einer Weile setzte ich den Kopfhörer ab und legte den Stift zur Seite. Es raubte mir einfach die Luft zum Atmen, was ich da hörte, las, erfuhr, vor meinem inneren Auge sah und immerfort notierte. Es schnürte mir das Herz zu: Das Meer um uns her voll von Schiffbrüchigen und Ertrinkenden. Und es hat den Anschein, als steuerten wir zugleich – der Titanic gleich – nicht nur auf einen, sondern auf mehrere Eisberge zu! So saß ich da, mutlos und ideenlos. Und ich dachte: „Meine Kraft ist zu gering. Ich kann nicht wirklich etwas ausrichten. Und mein Glaube, mein Gottvertrauen, ist zu klein. Ich bekomme diese Berge nicht versetzt und aus dem Weg geräumt, an denen wir zu zerschellen drohen. Ich schaffe es ja nicht mal, das Ruder rumzureißen und gegenzusteuern.“ Alles schien so sinnlos und hoffnungslos, einfach zum Heulen.

Da boxte mich mit einem Mal mein Funker-Kollege sanft, aber bestimmt, in die Rippen, riss mich so aus meinen trüben Gedanken und sagte nur: „Hey, was hockst Du hier rum? Los. Lauf! Bring all die wichtigen Nachrichten auf die Kommandobrücke, zum Kapitän! Der wird wissen, was zu tun ist und für Hilfe sorgen.“ – Recht hatte er! Wie konnte ich das nur vergessen?! Und seitdem renn ich eifrig hin und her ...

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

16.02.2021

..... / / / / / /

ROSENROT & SCHNEEWEISSCHEN

Drei besondere Vorkommnisse gestern:

Viele, die am frühen Morgen zum Himmel aufschauten, wurden mit einem herrlichen Farbenspiel belohnt: *Blutrot goldenen erstrahlte der Horizont. Das Blau färbte sich strahlend violett im Licht der aufgehenden Sonne. Es war wie ein „Morgenglanz der Ewigkeit“, einer himmlischen Liebesbotschaft gleich.* Alle, die diese Pracht genossen, konnten sich gar nicht satt sehen. Und als der Anblick nach wenigen Augenblicken verflog, löste sich das Bild, das wir tief in Kopf und Herz aufgenommen hatten, dennoch nicht in Luft auf, sondern begleitete uns den ganzen Tag über. Ein wunderbarer Hoffnungsschimmer, der uns mit frischem Mut ans Tagewerk gehen ließ.

Abends war es – zumindest an meinem Standort – dann so, als hätten alle himmlischen Schneelieferanten in einer „(Online?!-)Konferenz zur Verwendung der Restmengen aus der Schnee-Überproduktion“ folgendes verabredet: „Wir laden das alles im höchsten Norden Deutschlands ab! Die haben bisher zu wenig davon bekommen.“ Vereinzelte Einwürfe wie: „Das macht doch keinen Sinn. Dort beginnt es ja in den nächsten Stunden bereits zu tauen.“ wurden überstimmt. Motto: „Besser spät nochmal Schnee als nie!“ Und so kippten uns unzählige „Wolken-LKW“ den ganzen Abend über einfach alles hin, was noch da war, etwas über 20cm auf einen Schlag. *Nun strahlte nochmal alles: Herrlich unschuldig weiß, im Licht des Mondes.*

Und als ich da so schweigend-staunen stand, mit dem „Rosenrot“ im Herzen und dem „Schneeweißchen“ vor Augen. Da trat mit einem Mal der Kapitän neben mich. Und wie ein mehr als guter Freund legte er seinen Arm um meine Schulter und fragte: „Na, gefallen sie Dir, meine beiden kleinen Erinnerungs-Botschaften heute, *blutrot-liebevoll* und *schneeweiß-neugeboren*?“ Und ich sagte einfach nur: „Ja.“ Und so standen wir beide eine ganze Weile schweigend beieinander, bis er in die Stille hinein sagte: „Wir wollen uns nicht verlassen.“ Und ich antwortete: „Solange wir leben nicht!“ Und er meinte: „Und was der eine hat, soll er mit dem anderen teilen.“ Da dachte ich daran, wovon ich im Bordbuch gelesen hatte: An seinen schweren Kampf auf dem Berg vor der Stadt, vor langer Zeit, *blutrot-liebevoll*. Und an das helle Licht und den herrlichen Sieg, drei Tage danach, *schneeweiß-neugeboren*. Und wie der Kapitän die Frucht davon bis heute mit allen teilt, die wollen. Und wie er uns im Gegenzug unser Dunkel und unsere Hoffnungslosigkeit immer wieder abnimmt. Und es schien mir fast wie im Märchen zu sein. Nur eben wirklich wahr!

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

12.02.2021

..... / / / / / /

LICHTER

Zwei Schwestern – nicht die aus der alten Besatzungsliste, auch nicht mit mir oder untereinander verwandt, aber eben doch: zwei Schwestern, lebendig, jetzt an Bord, jede an ihrem Fleck mit Augen, Ohren, Herz, Mund und Hand am Tun. Die beiden schickten mir die Tage, ganz unabhängig voneinander und ohne es von der jeweils anderen zu wissen, ein und dasselbe zu: ein Positionslicht. Aus der Nähe und aus der Ferne leuchteten es da zu mir herüber. Und ich dachte: Was für eine prima Sache!

- *Solch ein Positionslicht zeigt ja nicht nur an, dass sich da etwas oder jemand bewegt, dass da also Leben ist, das ich vorher vielleicht gar nicht wahrgenommen habe.*
- *Solch ein Positionslicht hilft auch, den oder die andere zu finden, die in Bedrängnis sind. Es kann der Leuchtrakete eines Schiffbrüchigen gleichen, die die Helfer beim Suchen leitet. Oder – um es in einem anderen Bild zu sagen: Ein Positionslicht kann wie das Blöcken eines verirrtten Schafes sein, das nicht bloß passiv-stumm auf den Hirten wartet, sondern auf sich und seine Not aktiv aufmerksam macht.*
- *Solch ein Positionslicht ist aber umgekehrt auch in der Lage, anderen zu signalisieren: „Hier ist Hilfe zu finden! Hier kannst Du anlegen und ablegen, was Dich beschwert, Dich aufwärmen, ausruhen, neu zu Kräften kommen. Hier findest Du ein offenes Ohr, eine helfende Hand, ein gutes Wort, Stärkung für Leib und Seele.“ Ein Positionslicht gleicht so bisweilen dem Lichtschein aus einem alleinstehenden Haus in dunkler Nacht, das dem suchenden Wanderer Zuflucht verheißt und neu Hoffnung schenkt.*

Die „Licht-Bilder“ der zwei Schwestern waren schöne Zeichen! Und wir sollten nicht müde werden, selbst eifrig weiter solche Signale zu senden: sowohl, wenn wir elend dran sind und Hilfe brauchen, als auch wenn wir andere einladen wollen, bei uns Halt zu machen, um ein Stück weit neu Halt zu finden. Weg und Weisen, solche Lichter zu entzünden gibt es unendlich viele – hörbar, lesbar, sichtbar, schmeckbar, fühlbar, erfahrbar. *Wagen wir es nur mutig! Lassen wir darin nicht nach!* Martin Luther hätte sicher gesagt: „Und wenn morgen die Welt unterginge, so will ich doch heute noch mein Positionslicht leuchten lassen.“ 😊 Und jedes einzelne, das hier oder dort aufscheint, egal wie stark oder schwach – es erinnert immer an den und dient dem, der uns verspricht: ***Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.***

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

10.02.2021

..... / / / / / /

WOW

Habe heute mal ein wenig in den alten Besatzungs- und Passagierlisten des Schiffes geblättert. Was soll man sonst auch groß machen?! Uneingeschränkter Landgang ist ja leider weiterhin nicht möglich 😞. Und selbst von den anderen an Bord bekommt man nur selten jemand zu sehen – und das dann auch noch auf Abstand!

Aber die Listen haben mich das echt einen Augenblick lang vergessen lassen. Es haut einen richtiggehend um, in ihnen zu stöbern: Wer da alles an Bord war! Und was die alles erlebt haben! Um nur mal ein paar wenige Beispiele zu nennen:

- Da gab es ein ungemein aktives Geschwister-Trio: Die eine Schwester hat die Kombüse gerockt. Traumhafte Zeiten für alle an Bord. Sagenhaft lecker. Sie gab alles! Die andere Schwester war super im Zuhören, besonders was die wichtigen Anweisungen des Kapitäns betraf. Auch das: Hilfreich für die ganze Crew. Ein echtes Vorbild. Der Bruder schließlich wurde ein lebendes Beispiel dafür, was der Kapitän alles kann. Müsst ihr unbedingt mal selber nachlesen (Abschnitte LK 10 und JOH 11).
- Ein besonders guter Steuermann wurde am Ende seiner Laufbahn mit einer Art „goldenen Helikopter“ abgeholt und direkt in den Zielhafen übergesetzt (2 KÖN 2). Ein mehr als schwer in Seenot geratener Mensch erlebte dasselbe: Er wurde gerade noch an Bord gezogen und dann ging es gleich in den Heimathafen (LK 23, 39-43).
- Ein kleiner Junge half mit seinem Lunchpaket dabei, dass der Kapitän ein herrliches Abendessen für die gesamte Mannschaft geben konnte (JOH 6). Eine Frau erlebte beim nächtliche Deckschrubben ein echtes Wunder (APG 12). Ein altes Ehepaar machte sich hochbetagt noch auf die Reise und wurde nicht enttäuscht (1MO 11ff).

Man kommt aus dem Staunen gar nicht wieder heraus! Wenn man einmal anfängt zu blättern, möchte man gar nicht wieder aufhören. Und dann beginnt man, sich an die zu erinnern, die man noch selbst hat kennen und erleben dürfen, die aber nun schon am Ziel sind. Und schließlich treten die in den Blick, mit denen man jetzt gerade die Zeit an Bord verbringt. Abstand hin oder her – sie sind da! Und es kommen immer noch welche dazu. Und zusammen geht es durch Zeit und Welt dem Heimathafen entgegen! Wow!

„Oh Käpten, mein Käpten, ich danke Dir für deine wunderbare Crew! Leite und versorge uns gut – so, wie Du es zu allen Zeiten getan hast. Gib jedem und jeder, was sie gerade brauchen, und lass uns einander sehen und helfen. Bei Dir an Bord zu sein ist echt gut!“

Zielkoordinaten:

19/18-14.14.-22/15



Reisetag:

08.02.2021



UNTERWEGS

Zu behaupten, Corona hätte uns mancherlei Gutes beschert, wäre vermessen und ein Schlag ins Gesicht aller, die auf ganz unterschiedliche Weise zutiefst an der Pandemie leiden. Zu groß sind die Schäden, zu zahlreich die Opfer, zu massiv die Einschränkungen. Es geht zwar sicher immer noch schlimmer – doch es ist ja längst schlimm genug und leider auch noch nicht vorbei.

Eines aber wird uns neu vor Augen geführt, indem das kleine Virus unser bisheriges Leben weltweit so nachhaltig aus dem Takt bringt: Wir werden daran erinnert, dass unser Leben eine Reise ist. Das gilt für jeden und jede – ganz unabhängig davon, was eine/r glaubt oder nicht. Wir sind unterwegs. Alle. Immer. Darauf weist bereits der Umstand hin, dass wir irgendwann auf diese Welt kommen und sie dann nach einer mehr oder weniger langen Wegstrecke wieder verlassen. Das lässt sich aber auch daran erkennen, dass die wenigsten von uns ihr Leben lang an ein und demselben Fleckchen Erde bleiben. Die meisten gehen vielmehr über die Jahre hinweg an ganz unterschiedlichen Stellen „an Land“. Und: Gegenwärtig müssen wir uns nun eben auch wieder bewegen und Veränderung wagen. Je länger „es“ dauert, umso mehr wird das klar. Wir sind unterwegs. Das Leben ist eine Reise.

Christensein bedeutet da: In der staunenden Gewissheit zu leben, dass unsere Geburt nicht der eigentliche Anfang ist (vgl. Psalm 139, 13-16) und der Tod nicht das Ende. Christsein bedeutet: Auf dem Weg nicht allein zu sein, sondern jederzeit in Gott geborgen sein zu dürfen. Christsein bedeutet: In Jesus einen Kapitän gefunden zu haben, der uns an Bord geholt hat und unser Schiff fest auf das herrliche Ziel ausrichtet, von dem wir kommen und zu dem es wieder gehen soll: *„das Land des großen Königs jenseits der Meere“* (C. S. Lewis). Christsein bedeutet: Bewusst unterwegs zu sein. **Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.** (Hebräer 13, 14)

Das heißt dann nicht: Weltflucht. So glaubend zielgerichtet und begleitet zu reisen, bringt vielmehr eine Zuwendung zum jetzt und hier mit sich. Es lässt fröhlich-getrost unterwegs sein: *Gott loben, anderen Gutes tun, teilen was ich habe, lernen, beten, arbeiten, ...* (vergleiche Hebräer 13, 15ff) – und schauen, was jeder neue Tag bringt.

Ich bin dankbar, daran erinnert zu werden. Ich bin dankbar für das Geschenk dieser Reise. Ich will die Segel setzen und weiter in See stechen, dem Ziel entgegen – als Teil einer großen, vielfältig begabten Mannschaft. Schön, wenn Du auch dabei bist!